

Bezugspreis:

Für den Monat August 90.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Rheinland, sowie Österreich und Ungarn 108.— M. für das übrige Ausland 112.— M. ...

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile kostet 25.— M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhofs 292-295 und 2506-2507

Sonntag, den 6. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inseraten-Abteilung: Dönhofs 2506-2507

Beginn der Ausgleichsanktionen.

Deutschland sieht sich außerstande, monatlich auch noch 40 Millionen Goldmark für die noch der Vorkriegsvaluta umgerechneten Kriegsschäden privater Ententegegläubiger deutscher Schuldner zu zahlen und richtet an die Regierungen von Belgien, Frankreich und Großbritannien das wohl begründete Gesuch, diese Zahlungen einstweilen auf ein Viertel herabzusetzen. ...

Vertreter Ferris die Feindschaft seiner Regierung gegen Zwangsmassnahmen notifiziert hat, greift Frankreich wieder zur Gewalt, stellt das Ausgleichsverfahren, das es ohnehin so schleppend betrieben hat, ein, rächt sich an den brutal vertriebenen Elsaß-Lothringern und zwingt dem Reich neue Zahlungen unter Entziehung selbst solcher Guthaben auf, die ihm französische Spruchkammern zugesprochen haben. ...

Herunter mit der deutschen Mark, Stärkung der inneren Gegner der deutschen Friedensrepublik — das ist des heutigen Frankreichs Politik.

„Unglückliches Land“

Paris, 5. August. (WIB.) Der französische Sozialistenführer und Abgeordnete Léon Blum schreibt unter der Überschrift: „Unglückliches Land“ im „Populaire“: Ist, wie man gesagt hat, die Rede davon, aus Elsaß-Lothringen die hunderttausend Deutschen auszuweisen, denen man gestattet hatte, dort zu wohnen, und die von einem Tag zum anderen ihre Naturalisation erwarteten? ...

Ueber die Bilanz der poincaristischen Methoden sagt Blum am Schluss seines Artikels: Poincaré werde nicht einen Pfifferling von der Forderung an Deutschland einlassen, dagegen werde er es dahin bringen, daß die französischen Schulden an England und Amerika fällig würden, und diese Lage werde andauern und von Stunde zu Stunde schlimmer werden.

Paris, 5. August. (WIB.) Der „Temps“ meldet aus Straßburg, daß der elsässische Abgeordnete Frey Poincaré in einem Brief auf die Nachteile gewisser Zwangsmassnahmen und deren Wirkung in Elsaß-Lothringen hingewiesen habe. ...

Paris, 5. August. (EP.) Der Korrespondent des „Temps“ in Weissenburg schreibt, daß in Weissenburg alles auf die bevorstehende Durchführung von Sanktionen hinweist. Die Pässe der Reisenden werden mit äußerster Strenge kontrolliert, die Zollbeamten verdoppeln ihre Aufmerksamkeit. ...

Fehr, die sich beide augenblicklich in Bayern befinden, veranlaßt, sich nach München zu begeben. Heute vormittag hat mit den beiden Herren Reichsministern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und unter Teilnahme des Herrn Landtagspräsidenten, der beiden zuständigen Ressortminister, des Gesandten Dr. von Preger und einiger Vertrauensleute der Koalitionsparteien eine eingehende Besprechung stattgefunden, über deren Ergebnis die Herren Reichsminister in Berlin Bericht erstatten werden. ...

Die Reichspost am Verfassungstag.

Ueber das Flaggen am 11. August, dem Verfassungstage, ist vom Reichspostminister bestimmt worden, daß an diesem Tage alle Post- und Telegraphenpostgebäude in den Reichsfarben zu beslaggen sind. Soweit Reichspostflaggen oder Nationalflaggen schwarzrotgold nicht vorhanden sind oder von den Fabriken nicht rechtzeitig geliefert werden können, sollen Fahnen von Behörden, Vereinen oder Privatleuten entliehen oder gegen Entgelt gemietet werden. ...

Die erste Sitzung des preussischen Gnadenausschusses. Der gemäß § 4 des preussischen Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom preussischen Staatsministerium einberufene Ausschuss hielt am 4. d. M. im Preussischen Justizministerium seine konstituierende Sitzung ab. ...

Retorsion und Konferenz.

Herr Poincaré hat sich durch den klaren Nachweis der deutschen Regierung, daß er im Unrecht ist, nicht daran hindern lassen, sein neuerdacht System der Retorsionen in Kraft zu setzen und hat dann seine Koffer gepackt, um zur Konferenz der Entente-Staatsmänner nach London zu reisen. ...

Der französische Ministerpräsident ist freilich an dem Zusammenbruch der deutschen Finanzen nicht privatwirtschaftlich interessiert, desto mehr ist er es politisch. Sollte jemand noch daran gezweifelt haben, so muß ihn nicht nur das neue System der „Retorsionen“ eines anderen belehren, noch mehr liefert ihm der Plan, den Herr Poincaré laut „Havas“ nach London mitnimmt, den vollgültigen Beweis dafür. ...

Wenn es auch offensichtlich ist, daß Deutschland einen großen Teil der Verantwortung an seinem finanziellen Zusammenbruch trägt, so scheint es doch schwierig, die Feststellung bestimmter Tatsachen zu erlangen, die juristisch einen abschließlichen Verstoß gegen den Vertrag in der Vergangenheit beweisen. ...

Sollte sich Deutschland weigern, sich diesen Maßnahmen zu unterwerfen, oder Schwierigkeiten machen, so würde diesmal ein freiwilliger Verstoß offen zutage liegen, und die Alliierten hätten kein anderes Mittel nach Ablauf des festgesetzten Termins als Zwangsmassnahmen im Rheinland und Ruhrgebiet zu treffen, besonders durch die Ueberwachung der Transportmittel. ...

Danach wagt selbst Poincaré nicht zu behaupten, daß Deutschland die Verantwortung für seinen finanziellen Zusammenbruch allein trägt, nur „ein großer Teil“ davon soll ihm zufallen. Es wäre interessant festzustellen, wie groß dieser Teil ist und wer die Verantwortung für den anderen Teil trägt. ...

Dieser interessanten Feststellung der offensichtlich „teilweisen“ Verantwortung Deutschlands folgt der erschütternde Verzweiflungsschrei, es scheint doch schwierig, Tatsachen zu erlangen, die juristisch in der Vergangenheit einen abschließlichen Verstoß gegen den Vertrag beweisen. ...

So steht der gute Ministerpräsident Frankreichs in der Tat vor einer Schwierigkeit, die ihn fast verzweifeln läßt. Er braucht für seine Politik ein Deutschland, das sich vor den Augen der Welt ins Unrecht setzt, dafür findet er eines, das ihn selber ins Unrecht setzt und das die Welt jeden Tag mehr von seinem guten Recht überzeugt. ...

Darf Lerchenfeld nicht nach Berlin?

Die Angst vor der deutschnationalen Strafe.

Wie die Dena von gutunterrichteter Seite erzählt, beschäftigt es sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Herr v. Preger, nach seiner Rückkehr aus München der Reichsregierung mitgeteilt hat, daß Graf Lerchenfeld bereit sei, nach Berlin zu kommen. ...

Im Gegensatz dazu meldet die T.U., daß an den bayerischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld eine offizielle Einladung der Reichsregierung ergangen sei, zu Verhandlungen über den schwebenden Streitfall nach Berlin zu kommen. ...

Eine bayerische Kommission nach Berlin.

München, 5. August. (T.U.) Von amtlicher (bayerischer) Seite wird mitgeteilt: Nach Eingang des bayerischen Antwortschreibens hat der Reichspräsident im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler an die bayerische Regierung durch Vermittlung des Herrn Gesandten Dr. von Preger die mündliche Einladung zur Aufnahme von Verhandlungen ergehen lassen. ...

bleibt da anderes übrig, als ihn mit List oder Gewalt herbeizuführen?

Das gewünschte Ergebnis ist leicht zu erzielen. Man stellt neue Forderungen an Deutschland, die so unmöglich, so unsinnig und so schimpflich sind, daß man von vornherein ihrer Ablehnung vollkommen gewiß ist. Dann hat man, was man braucht, den „abschließlichen Verstoß“ und kann nach Herzenslust über Deutschland herfallen.

Vom österreichischen Ultimatum an Serbien erfuhr man erst viel später, daß es absichtlich so unannehmbar wie möglich formuliert wurde, da es als Handhabe für ein gewalttames Vorgehen benützt werden sollte. Die Wiener und Budapestener Kriegsmacher genierten sich wenigstens noch, ihre Absicht offen einzugehen. Herr Poincaré geniert sich gar nicht. Er sagt mit schönster Offenheit, daß sein Ultimatum den Zweck hat, nicht angenommen zu werden und ihn aus der Verlegenheit zu befreien, in die ihn die lokale Haltung der deutschen Regierung verlegt hat. Das ist der Fortschritt der politischen Moral seit dem „Sieg des Rechts“, den Frankreich mit seinen Verbündeten erstritten hat.

Und das ist der Plan, mit dem in der Tasche Herr Poincaré nach London reist! Es muß sich zeigen, ob es außerhalb Frankreichs Staatsmänner gibt, die überhaupt bereit sind, über einen solchen wankeladigen Kniff zu debattieren. Man sollte meinen, das Weltgewissen, wenn es so etwas gibt, müßte den Urheber eines so schändlichen Vorschlags an den Pranger stellen und in Frankreich selbst müßte sich ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erheben über diese Selbstentblühung seines leitenden Staatsmanns!

Wir sind nicht optimistisch genug, das anzunehmen. Die politische Moral in Frankreich ist durch den Sieg vergiftet, um so mehr als dieser Sieg nicht durch eigene Kraft errungen wurde. Und die Verbündeten sind mit Frankreich an die Gasse des Versailler Vertrags geschmiedet, die sie längst vermischen, von der sie aber doch nicht los können. Auch Poincaré muß als Verbündeter ertragen und behandelt werden.

Es ist wahr, daß alles, was in England dieser Tage geredet worden ist, die schärfste Verurteilung jener in samen Pläne bedeutet, die der französische Ministerpräsident durch „Havas“ mit zynischer Offenheit enthüllt. Aber es ist ebenso wahr, daß die englische Politik bisher in der Offenbarung unansehnlicher wirtschaftlicher Erkenntnisse und moralischer Sentenzen bestanden hat, ohne daß daraus irgendwelche praktische Konsequenzen gezogen werden konnten. Daß die Londoner Konferenz den Plan Poincarés mit Begeisterung zum Beschluß erheben und dann mit Bruderküssen auseinander gehen werde, erwartet niemand, am wenigsten sicherlich Poincaré selbst. Sein Vorschlag ist ein Maximalvorschlag, auf sich Abhandeln eingerichtet. Aber wenn man sich darüber überhaupt auf Handeln einläßt, dann heißt es Gutenacht für Deutschland und das übrige Europa, das mit Deutschlands Schicksal untrennbar verbunden ist. Die Gewißheit, daß Poincaré auch sein eigenes Vaterland in den Abgrund führt, kann uns kein Trost sein.

Solange Frankreich vom Poincarismus besessen ist, kann keine Konferenz helfen, die nicht ihre Beschlüsse gegen Frankreich faßt und durchführt.

Ludendorffs Kampf gegen die Wahrheit.

Es wurden nicht genug „innere Feinde“ erschossen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ hatte in einem Artikel des Freiherrn v. Weitershausen zu dem Thema „Graf Hertling und Ludendorff“ Stellung genommen. Ludendorff hat jetzt darauf geantwortet.

Es ist unmöglich, immer wieder zu beweisen, daß Ludendorff einen vergeblichen Kampf gegen die Wahrheit führt. Es ist deswegen unmöglich, weil sich in Deutschland jeder denkende Mensch gegen die fortgesetzte Wiederholung tausendfach erhärteter Tatsachen sträubt. Wir registrieren daher nur, daß Ludendorff den Mut hat, zu behaupten, der Krieg hätte

deshalb geführt werden müssen, weil Deutschland nicht genug gerüstet habe. Weiter wird erklärt, daß man sich weder dem konservativen Parteinteresse noch überhaupt einer Partei — auch nicht der Deutschpöblistischen? — irgendwie jemals verschrieben habe. Zum dritten wird bestritten, daß die Oberste Heeresleitung im Sommer 1918 durch ihre falschen militärischen Maßnahmen jede Handlungsfreiheit verloren habe.

Als beachtenswert sei aus Ludendorffs Verteidigung nur noch angeführt, daß er die zweitausend Todesurteile, die 1917 in Frankreich gefällt wurden, der „schwächlichen“ Unterdrückung der innerdeutschen Unruhen im gleichen Jahre als leuchtendes Beispiel entgegenhält.

Raßt Ludendorff nicht durchaus zu den Blutmenschen, die jetzt in Moskau die Sozialrevolutionäre unter allen Umständen in den Tod schicken wollen?

Die Münchener Genossen Kampfbereit.

München, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Erhard Auer sprach gestern abend zu den Münchener Parteifunktionären. Genosse Auer zeigte die Zusammenhänge zwischen der bayerischen Regierung und deren Hintermännern auf. Die Mittelpartei, welche jetzt das Heft in der Hand habe und die Bayerische Volkspartei als willkürliches Werkzeug gebrauche, sei in völliger finanzieller Abhängigkeit von dem aus Preußen importierten „Bund der Landwirte“.

Die bayerische Regierung habe nicht das Recht, von einer Volksentscheidung zu reden, solange sie das Volksgesetz von Elementen sei, die zu allen Verbrechen fähig sind. Es gäbe in Bayern allein zwei illegale Organisationen, welche den Zusammenschluß Deutschösterreichs mit Bayern zu einem eigenen Staat betrieben. Dieser Staat brauchte noch ihrer Meinung nicht unbedingt eine Monarchie zu sein. Es genüge ihnen zunächst die Schaffung eines Staatswesens nach dem Vorbild Ungarns. Man brauche aber in den Widerstreben, die hochherrlichen Einflüsse auf die bayerische Regierung aufzudecken, nicht weit zu gehen. Habe doch der „Bayerische Kurier“ kürzlich in einem Artikel sechs bis sieben Hochverratsdelikte begangen.

Auer wies erneut auf die politische Verfehlung der bayerischen Polizei und Justiz hin.

Seit dem 30. Juni brandmarkte die „Münchener Post“ das hochverräterische Treiben des deutschpöblistischen Agitators Henrich. Jetzt endlich, wo sich das Material über diesen Mann verdichtet habe, sei er aus München verschwunden. Genosse Auer schloß mit den Worten: „Der Kampf der bayerischen Sozialdemokratie gegen die Geheimorganisationen muß durchgesetzt werden. Das ist ein Kampf auf Leben und Tod. Schon die nächsten Tage bringen uns vielleicht diesen Entscheidungskampf. Ein Zurück in der Frage der Reichsregierung zum Schutze der Republik darf es für die Reichsregierung nicht geben. Möge sie aber Energie nicht mit Nervosität verwechseln. Genossen, seid zum Kampf bereit!“

Genosse Saenger führte zu der Frage der Justizhoheit Bayerns aus: „Es sei ein Hohn, daß sich gerade Bayern über eine Ausnahmegebührende aufrege. Ein Land, in dem jetzt noch sechzig bis siebzig Prozent aller strafbaren Handlungen durch „Volksgerichte“ abgeurteilt würden. Voriges Jahr noch habe man in Bayern die Errichtung eines „Standgerichts“ erwogen, in dem sämtliche Beisitzer von Herrn Poehner ihr Mandat erhalten sollten. Der bayerischen Justizhoheit sei nicht nur durch die Verfassung von Weimar ein Ende bereitet worden, sondern schon durch die Verträge des Jahres 1871.“

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der es heißt: „Angesichts der Bedrohung der deutschen Wirtschaft und der Souveränität des deutschen Volkes durch den französischen Imperialismus verurteilt die Versammlung ganz besonders aufs Schärfste die Unterhöhlung der Reichseinheit durch die kurzsichtige, verantwortungslose Haltung der bayerischen Regierung. Die Sozialdemokraten Münchens warnen die bayerische Regierung und die Landtagsmehrheit in letzter Stunde, ihre gegen die Reichsverfassung gerichtete Politik fortzusetzen. Bei allen Maßnahmen, die die Reichsregierung zum Schutze der Reichseinheit für notwendig hält, werden sie geschlossen hinter den Leitern der deutschen Republik stehen. Jeder einzelne wird seine ganze Person für die Erhaltung der demokratischen deutschen Republik einsetzen.“

Die Flucht aus der Deutschnationalen Volkspartei. Wie das „B. L.“ meldet, ist in Weidenburg der bisher der Deutschnationalen Volkspartei angehörende Generalmajor Graf v. Schlieffen zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Heilbehandlungskosten für Kriegsopfer.

Das Reichsversorgungsgesetz gewährt Kriegsbeschädigten kostengünstige Heilbehandlung für ihr Dienstbeschädigungsleiden. Um auch Kriegsteilnehmern, die von diesem Gesetz nicht erfasst worden, die Ausgaben für die Heilbehandlung zu verringern, sind beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern Mittel zur Gewährung von Zuschüssen zu den Heilbehandlungskosten zur Verfügung gestellt. Sie werden gewährt, wenn die Kriegs-, Verwundungs- oder ähnliche Zulagen des laufenden Jahres für die Bestreitung der Heilbehandlungskosten nicht ausreichen. Unter gewissen Umständen kann ein Teil der Verwundungszulage bei der Anrechnung außer Ansatz bleiben. Die Zuschüsse werden bewilligt bei Krankenhausbehandlung, unter gewissen Bedingungen bei Hauspflege, bei Kuren in inländischen Bädern, Sanatorien und Lungenheilstätten, falls eine organische Erkrankung schwererer Art vorliegt. In gleicher Weise wird die Beschaffung von Körpererschüttern, orthopädischen und anderen Hilfsmitteln sowie von Führerhunden für Blinde erleichtert. Die Anträge sind mit einem Zeugnis über die Notwendigkeit der Heilbehandlung, das von einem Arzt (Bezirksarzt) oder von einem beamteten Versorgungsarzt ausgestellt ist, sowie mit einer Uebersicht über die voraussichtlichen Kosten dem für den Wohnort zuständigen Hauptversorgungsamt zur Weiterleitung an die bewilligende Stelle vorzulegen.

Entschädigung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener bei Vorladungen.

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die vom Versorgungsamt oder Hauptversorgungsamt zur Untersuchung, Beobachtung oder zur Erörterung gestellter Anträge vorgeladen werden, erhalten die Reisekosten und sonstigen baren Auslagen erstattet und außerdem in angemessenem Umfang Ersatz für nachweisbar entgangenen Arbeitsverdienst. Um die sofortige Erstattung zu ermöglichen, sind Befehinigungen des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes und Belege über sonstige Ausgaben mitzubringen. In der Befehinigung des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes muß auch angegeben werden, welcher Betrag von ihm als Steuerabzug einzubehalten sein würde, da die Versorgungsbehörden diesen Betrag nicht zu ersetzen haben; fehlt die entsprechende Angabe, so wird der Arbeitsverdienst um 10 Proz. gekürzt. Der Wert darauf legt, daß die ihm zustehenden Beträge gleich bei der Untersuchung gezahlt werden, verziehe sich schon vorher mit den erwähnten Belegen.

Für die Sicherheit der Besatzung.

Koblenz, 5. August. (M.B.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat durch Schreiben vom 1. August 1922 dem Reichskommissar mitgeteilt, daß Anlage 7 der Einquartierungsbestimmungen für die französische Armee folgenden Zusatz erhalten hat: Bei der Bezeichnung der zu den Schlafzimmern mit 1 oder 2 Betten, dem Schlafzimmer und dem Salon gehörenden Gegenstände ist zuzufügen: In den zur Verfügung der Offiziere gestellten Wohnungen wird eine elektrische Klingelanlage für das Dienstpersonal im Schlaf-, Wohnzimmer und im Salon eingerichtet.

Essen, 5. August. (M.B.) Aus einer großen Anzahl neuer, unerhörter Ausschreitungen französischer Besatzungstruppen, die namentlich ihre amtliche Besatzung finden, seien zwei Fälle hervorgehoben: Bei einer Waisfeier in Siegburg wurde ein Arbeiter von einem französischen Kraftwagenführer überfallen und mit Messer und Schlagring bearbeitet, daß er schwerverletzt sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

In Eustirchen lief am 19. Mai in später Abendstunde ein französischer Soldat mit blankgezogenem Seitengewehr umher und ließ auf alle ein, die ihm über den Weg liefen. Zwei Arbeiter erlitten so schwere Hieb- und Stichwunden, daß sie nach in der Nacht ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Rheinlandkommission hat unter erneutem Verbot der früheren Reichsfarben das Flaggens von Schwarz-Rot-Gold gestiftet.

Paris, 5. August. (Fest. Zig.) Wie die „Cra Nouvelle“ mitteilt, hat der französische Postminister den französischen Postbeamten verboten, ihre Ferien in Deutschland zu verbringen.

Die Entdeckung.

Von Max Geisenhewner.

„Weißt Du,“ sagte mein Onkel, „komm mit mir vor die Stadt, ich habe Dir etwas Wichtiges zu sagen, ich habe nämlich eine große Entdeckung gemacht.“

Ich wollte erst nicht recht, denn mein Onkel ist ein Schriftsteller und fängt z. B. seine Geschichten mit den Worten an: „Heute war ein herrlicher Tag...“ und ich weiß bestimmt, daß es an dem betreffenden Tag geregnet hat. So etwas kann mich furchtbar ärgern. Mein Onkel ist also unzuverlässig. Was mochte er wieder haben. Sicherlich war die große Entdeckung auch nichts anderes als ein Schwindel. Wer weiß, was da wieder herauskommen würde. Schließlich aber, denn ich bin ein guter Mensch, ging ich mit ihm.

Vor dem Tore angelangt, fragte mich mein Onkel: „Du bist doch im Dalles?“ „Ja,“ erwiderte ich ärgert, „hast Du mich darum hierhergelockt, um mich das zu fragen? Natürlich bin ich im Dalles, selbstverständlich. Wir stehen die Haare so zu Berge, daß ich mich schon nicht mehr freier kann. Wenn ich eine Kartoffel schlucke, fühle ich ordentlich einen Zweimarktschein in der Kehle, esse ich Schweinefleisch, ist es mir, als laute ich auf einem Klauen herum. Wohin ich gehe, spricht man vom Geld, wohin ich mich wende: Geld. Ueberall Geld. Ekelhaft. Und wie soll das noch alles werden!“

Mein Onkel strahlte. „Siehst Du,“ sagte er, „das ist es ja gerade, ich will Dir helfen. Hör einmal zu wie ich das jetzt einmal mache und nimm Dir ein Beispiel an mir. Ich bin heute morgen, statt wie sonst zu fahren, eine halbe Stunde früher von zu Hause weggegangen, bin zu Fuß in die Stadt gewandert. Ich hatte bei mir, um über alles Widerwärtige hinwegzukommen, scharf überlegend und gewaltsam beschloßen, mich zu freuen. Ich kam dabei zu folgendem Ergebnis: Ich freute mich darüber, daß ich zwei Beine habe, daß an meinen Stiefeln erst eine Sohle durchgelaufen ist, daß der Hofenboden meines Nachbarn um anderthalb Grad blanker war als der meine, daß ich auch ohne Zigarre — und Du weißt, ich bin ein leidenschaftlicher Raucher — deutlich sehen konnte, wie die Morgensonne die Baumgipfel vergoldete. Ich freute mich, daß ich in meinem, zu einem Loggabend verwandelten Nachthemd ohne Manschetten die Linie der Berge besser sehen konnte, als mein Chef, der auf einem Motorrad vorüberroste, und dem ich eine Panne und ein Loch in der Hose wünschte, über das er im Bureau immer die Hände halten mußte, kurz, ich freute mich über alles, in erster Linie aber darüber, daß die Preise seit vorgestern wieder so erheblich gestiegen sind und weiter steigen werden.“

Ich mußte nach dem Ausdruck meines Onkels wohl etwas rot vor Wut geworden sein, denn er legte mir die Hand auf das Schultergelenk, aus dem heraus ich gerade eben hätte anhören wollen, und meinte: „Wie nervös Du bist. Ich sage Dir noch einmal, die Teuerung ändert nichts an der Schönheit der Welt. Man muß ganz ruhig bleiben. Stell Dir einmal vor, die Butter kostet morgen 60 000 M.

das Pfund. Ändert das etwas daran, daß der Himmel blau ist?“ — Versucht noch mal, dachte ich. Will er mich frozeln? Aber schon fuhr er fort: „Über denke Dir, Du hast großen Hunger und besonderen Appetit auf eine Schweinsbrat, so eine schöne, zarte, tolle. Die kostet aber eine halbe Million Mark und Du hast nur noch drei Mark in der Tasche. Kaufst Du dann die Bäume weniger schön?“

Diesmal hatte mein Onkel aber eine mächtige Knallshotte sitzen. Er hob sich aus dem Straßengraben, lächelte, klopfte sich ob und fuhr fort: „Der gute Mensch muß leiden, jetzt danke Du und zu Hause wirst Du's einsehen. Je höher die Preise steigen, um so fröhlicher mußt Du werden. Nichts darf Dir mehr imponieren. Wenn Dein Hauswirt morgen zu Dir kommt und sagt: „Am nächsten Ersten müssen Sie ausziehen oder auf Ihre eigenen Kosten mein ganzes Haus anstreichen,“ dann mußt Du nur leise grinsen, mit den Schultern zucken und an irgend etwas denken: An einen Wig im „Illustrierten Blatt“, an eine Kegeltugel, die Deinem Freunde daneben ging, an Deine Braut, die ein anderer geheiratet hat, kurz an lauter fröhliche Dinge. Da ich wieder einen roten Kopf bekam, sprang mein Onkel einen Schritt zurück und schrie: „Siehst Du, das, was ich eben tue und was Du nicht begreifst, das ist das Mittel zur Ueberwindung allen Elends: Distanz halten zu allem, was nach uns schlugen will, Distanz zu Verwandten und Preisen.“

Ich sah auf meinen Onkel wie ein Stier auf einen Torrero. Ich hätte ihn am liebsten aufgespießt, aber ich dachte, warte nur. Und da es schon spät war, lud ich ihn, obwohl ich nur noch hundert Mark hatte, in eine Kneipe ein. Dort bestellte ich heimlich beim Kellner ein Rumsteak und für meinen Onkel eine Portion Graupen, für mich einen Schoppen Wein und für ihn ein Glas Brunnenvasser. Als das Bestellte kam, erläuterte ich ihm kurz, daß der Himmel genau so blau sei, ob er nun Rumsteak oder Graupen esse, daß die Bäume ebenso schön rauschten, ob er nun Wein oder Wasser trinke. „Gewiß,“ sagte mein Onkel, und schüttete mir die Graupen und das Wasser über den Kopf, „gewiß, aber es kommt auf die Stimmung an, und die hast Du mir soeben gründlich verderben.“ Sprach's und verschwand. Wäre er nur noch eine Sekunde dageblieben, hätte ich ihn direkt totgeschlagen, und ich bin überzeugt, das wäre ein gutes, ein nützliches, ein begrüßenswertes Werk gewesen. Oder — sollte der Onkel mit seiner Entdeckung am Ende doch recht gehabt haben?

Musik-Fachausstellung.

Im Sportpalast wurde Sonnabend durch den Oberbürgermeister Böhm und den Vorsitzenden des Zentralverbandes Deutscher Tonkünstler, Arnold Ebel, eine Musik-Fachausstellung eröffnet. Den künstlerischen Auftakt gab das Vorspiel zu den „Meisterliedern“, geleitet vom Tonkünstlerverband. Die formelle Eröffnung erfolgte durch Ansprachen des Vorsitzenden und des Ehrenpräsidenten. Im Riefenrund der Halle sind die Erzeugnisse künstlerischen Schaffens zu sehen, in allen Räumchen des Fabrikates, der Farbe, des Kupfers

und der Materialien. Die Klavier- und Flügelausstellung ist besonders reichhaltig; fast alle großen Berliner, sächsischen, thüringischen, ostpreussischen und schlesischen Firmen sind vertreten, das Rheinland scheint zu fehlen, auch Süddeutschland hat nur wenig ausgestellt.

Bei der Vorbekichtigung war unter dem Varm der letzten Aufstellungsarbeiten und dem Durchdringen von Spielern und Stimmern das Auge mehr befriedigt als das Ohr. Die große Mannigfaltigkeit aber spricht schon für die großzügige Leistung deutscher Firmen, und es ist ein Wahrzeichen deutschen Gewerbesinns, daß die Konkurrenz ihren Platz einzunehmen beginnt. Fragt man nach den Preisen, so staunt allerdings das Herz, und man weiß, daß der geistige Arbeiter, der künstlerisch Studierende und der gute Durchschnitt des Berufsmusikanten an die Anschaffung von Instrumenten zu Weltmarktpreisen in Jahren nicht mehr denken kann. Reich ist auch die Industrie der Spielapparate, der mechanischen Klaviere mit allem Zubehör, vertreten. Wer für Technik etwas übrig hat, sieht die Bestandteile des Klaviers und ihre Zusammenlegung in musterwürdiger Form. Die Firma Schott hat in dem für Literatur etwas knappen Raum die Darstellung eines Musikdrucks von der Platte her ausgestellt. Die Interessenten der Glas- und Streichindustrie (in der auch das Realionsystem energisch vertreten ist) finden das ihre, und über allem schwebt Sinn für Kompensation von Gutem und Schöner, über allem auch der Wettstreit des Bessermachens und des Uebertrumpfenwollens der Konkurrenz. Die Ausstellung ist bis Mitte August geöffnet.

„Der wahre Jacob“

Es im Gedir der Brückenstraße Dülfer und Duisburg wiederum von dem französischen Romanmande verdeten worden. Er rehandelt sich also:

In Düsseldorf und Duisburg sind abernals wir unten durch! Und unsre Bilder, unsre Strophen kann links des Rheins man nicht mehr loofen!

Das Tintensah voll Behmutzähren, Boll'n wir die Gründe euch erklären, So wie sie stehn im Interdikt, Mit welchem uns Paris beglückte:

Die Sicherheit, die militärische, Ward schwer bedroht durch unsre Verse! Der schwarzen Krieger Würde ward Lädert durch Bilder roher Art.

Wer darf denn auch beim Währeiffen Die Rake eine Rake heißen! Und wer darf ungeliebt es wagen, Französische Kettner die Wahrheit zu sagen!

Se nun, es fehlt uns der Respekt Bar den, was hier ward ausgehakt. Wir denken, wie schon Böhm gekannt, Bayisch keiner Hinterfront!

DIE BÜCHERSCHAU

NR. 368 / 39. JAHRGANG

BEILAGE DES VORWÄRTS

SONNTAG, 6. AUGUST 1922

Soziale Literatur über England.

Von Dr. Charlotte Lüdens.

Auch die Siegerstaaten sind nicht unverändert aus dem Krieg hervorgegangen. Überall sind mit den wirtschaftlichen die sozialen Verhältnisse in Gärung geraten, sind neue Triebkräfte am Werk, die ein Ungerichtetes oder auch nur Bergesenenmachen der Kriegszeit verhindern. Die internationale Verflechtung und gegenseitige Beeinflussung der Einzelländer, die sich in stärkeren Versuchen zu nationalisierter Abschließung werden, um so deutlicher fühlbar macht, fordert so nicht nur eine Berücksichtigung der politischen Entwicklung des Auslandes, sondern entsprechend auch ein Eingehen auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Wie England politisch mit an erster Stelle Europas Geschick bestimmt, können auch seine inneren Verhältnisse nicht ohne Rückwirkung auf unser eigenes Geschick bleiben. Ist doch auch seine Außenpolitik durchaus abhängig von den sozialen Konstellationen im Innern.

Für den Sozialisten, dem diese Zusammenhänge der Internationalen, besonders deutlich sind und sein Weltbild mitbestimmen, kommt dazu noch das Interesse an den Zuständen und Gedankenkreisen, in denen die Genossen, die der umfangreichsten Arbeiterpartei angehören, leben.

Es kann hier nicht genauer auf die Bedeutung der kriegswirtschaftlichen Organisation Englands eingegangen werden. (Eine umfassende Darstellung findet sich in meinem Buch: *Wendelsohn, Wandlungen des liberalen England durch die Kriegswirtschaft*, J. C. W. Mohr, Tübingen 1921.) Doch dürfte es klar sein, daß diese Entwicklung in ihrer Tragweite nur dann übersehen werden kann, wenn uns vorher als Grundlage ein Bild Englands in der Vorkriegszeit vor Augen gestellt wird. Diese Aufgabe mag unter gewissen Einschränkungen eine kurzgefasste Schrift von Hermann Lepp: *Die englische Wirtschaft* (Leipzig, 1922, 153 S.) erfüllen. Seine Aufgabe, Richtschnuren eine Anschauung von den englischen Wirtschaftszuständen zu geben, erfüllt es für die Zeit bis zum Krieg — allerdings werden gerade die Arbeitsverhältnisse nicht sehr ausgiebig und vor allem keineswegs überall mit genügendem Verständnis (oder dem Willen dazu?) für den Sozialismus behandelt. Unzureichend, zum Teil auch verfehlt ist leider die Darstellung der Kriegs- und Nachkriegszeit; es fehlt auch der Hinweis auf ganz ausschlaggebende Strömungen der neueren sozialistischen Theorie. Ebenso scheint uns eine Behandlung der neuesten industriellen Konzentrationsbewegung, die durch den Krieg erhebliche Fortschritte gemacht hat, wünschenswert, sind doch gerade die Kapitel, die die industrielle Organisation vor dem Krieg behandeln, die anschaulichsten und übersichtlichsten des ganzen Buches.

Das Lepp'sche Buch kann schon aus dem einen Grunde für das Sonderinteresse des Sozialisten nicht als ausreichend betrachtet werden, als es von den sehr wichtigen Parallelerörterungen zu Strömungen des modernen deutschen Sozialismus nichts weiß. Wir haben etwa gelegentlich der Sozialisierungsdebatten erfahren, daß der Gedanke des Eigentums an den Produktionsmitteln nicht mehr die Rolle spielt, die ihm die Vorstellung früherer Jahre, die in der Verstaatlichung bereits die Lösung des Kapitalismus sahen, gegeben hatten — daß vielmehr psychologisch wie praktisch das Problem des Betriebs in den Vordergrund gerückt ist.

Der Kätegedanke, die Betriebsdemokratie, das Prinzip der Bauhütte u. a. gehören hierher. In entsprechender Weise hat sich nun auch im englischen Sozialismus die Abkehr vom alten Staatssozialismus der Webb und der Fabier vollzogen; bedeutet doch das Aufkommen der neuen Richtung auch das Einströmen der Gedanken von einer von der politischen Zentrale nicht abhängigen Wirtschaftsverwaltung.

Im Rahmen dieser neuen Tendenzen ist so der diesgenannte Gildensozialismus zu verstehen. Es ist eine Fortentwicklung sozialistischer Theorie auf demokratischer Grundlage, ja oft in einer Ueberstärkung des demokratisch-individualistischen Prinzips, die an der Durchführbarkeit zweifeln läßt. Gut referierend gibt die Entwicklung der englischen Theorie auch mit Behandlung der neuesten Entwicklung der Webb'schen Richtung das Buch von Charlotte Leubuscher: *Sozialismus und Sozialisierung in England* (Gustav Fischer, 1921, 229 S.) wieder. Außerdem kann es als wertvolle Ergänzung zu Lepp gelten, da es gerade die Gewerkschaftsentwicklung seit 1914 wie überhaupt die Kriegsorganisation, soweit sie mit dem Thema in Verbindung kommt, eingehend darstellt. Theoretisch wichtiger ist der 1. Teil, der die gildensozialistische Theorie sowie den heutigen Stand der staatssozialistischen (kollektivistischen) Theorie behandelt. Die Verfasserin bemerkt sich mit sehr großer Objektivität, nur gelegentlich die Dinge aus sich heraus frühlich zu beleuchten. Ähnliches, wenn auch vom bekannten und bestimmten Standpunkt aus, versucht Hillerding in der Einleitung zu der deutschen Uebersetzung des Buches eines führenden gildensozialistischen Theoretikers G. D. H. Cole: *Selbstverwaltung in der Industrie*. (Deutsch von R. Thieling, H. R. Engelmann, 1922.) Cole stellt sehr ins Detail gehend den Aufbau der Industrie und des gesamten Staatswesens dar, wie ihn sich die eine Richtung der gildensozialistischen Theoretiker vorstellt. Es ist eine Vergütung sozialistischer Ideen von der Selbstverwaltung der Industrie durch die in ihr Beschäftigten (der Gilde), und zwar zum Unterschied vom Syndikalismus, der Kopf- wie Handarbeiter, mit der kollektivistischen Forderung des Gemeineigentums an den Produktionsmitteln, die so von der Gilde nur zu treuen Händen verwaltet werden. Interessant sind vor allem die Kapitel, die sich mit der Stellung des Staates und der Staatsgewalt befassen. Hier liegen u. a. wohl auch die schwersten Angriffspunkte gegen den gildensozialistischen Gedanken, der in seiner allgemeinen Durchführbarkeit aber auch sonst allerlei Klippen zu umschiffen haben wird — ja an denen er möglicherweise scheitern wird.

Ein kurze Zusammenfassung der gildensozialistischen Ideen, in der nicht wie in dem großen Buch die Details mancher für den theoretisch geschulten deutschen Sozialisten leicht ein wenig langweilig überwinden mögen, stellt ein Vortrag Cole's: *Gildensozialismus* (Deutsch von Eva Schumann, Verlag Raden u. Co.)

dar, der vielleicht als Ergänzung nützlich ist. Der Gildensozialismus, dem übrigens auch z. B. die Webbs in ihrem neuesten Buch über die Verfassung der sozialistischen englischen Gesellschaft in England (s. Leubuscher) Konzessionen machen, ist als Beitrag zur modernen sozialistischen Theorie ohne Zweifel sehr bedeutsam und hat auch in den theoretisch interessierten Kreisen der englischen Sozialisten, die aber immer noch sehr gering sind, großen Einfluß gewonnen. Doch soll man seine praktische Bedeutung nicht überschätzen.

Uns werden aber alle seine Äußerungen, die übrigens kein festes „System“ im deutschen Wissenschaftssinne darstellen, wichtig und willkommen sein, weil wir daraus erkennen, wie die gleichen Grundprobleme, die heute für unsere Bewegung bestimmend sind, auch im Ausland Eingang und Ausdruck gefunden haben und wie an ihnen das sozialistische Bewußtsein der früher prinzipiell oft recht indifferenten englischen Genossen einen Anhaltspunkt gefunden hat.

Wege zur Erkenntnis.

Eine Sammlung aufklärender Schriften: *Schlafen und Träumen*, von Dr. Fischer-Defoy; *Hypnose und Suggestion*, von Dr. Sanders; *Prophezeien und Hellsehen*, von Dr. Albert Röll; *Anthroposophie*, von Carl Ludwig. (Frankische Verlagshandlung, Stuttgart.)

Die drei ersten Bändchen haben bereits jedes eine gute Anzahl von Auslagen erlebt, so daß zu ihrer Empfehlung kaum noch etwas bemerkt zu werden braucht. Besondere Beachtung verdient das von Röll, dem berühmten Neurolog, verfaßte Werkchen. Der den Hochgelehrten so oft gemachte Vorwurf, daß sie selbst nicht zum Volke „herabzusteigen“ bestiehe, wird hier in anerkannter Weise von einer der ersten Autoritäten auf feinsten und feinsten Gebiete durchbrochen. Die Kartenlegerei und ähnliche das Licht scheuende Gewerbetreibende haben heutzutage einen noch Umfang und Intelligenz nur noch Schachherden zu veraltenden Zulauf, und feinerlei polizeiliche Verbote, sondern nur die weiteste Verbreitung von Schriften wie der Röll'schen und die schon in der Schule nachdrücklich anzusehende Aufklärung kann hier Wandel schaffen.

Ganz neu ist Ludwigs „Anthroposophie, ihr Wesen und ihre Ziele“. Hier spricht ebenfalls ein Verurteilter, denn Ludwig konnte diese Bewegung in Dornach bei Basel, dem Mittelpunkt der Rudolf Steiner'schen Bewegung, genau studieren. Er sucht Steiner, als einer ersten, hochgebildeten Persönlichkeit, alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und seine Polemik ist verhältnismäßig sehr milde, vermutlich, weil er sich noch zu sehr als ehemaliger Gast Steiners fühlt. Der Anthroposoph erlangt seine Kenntnisse, indem er zunächst von seiner Limmelt absteigt und sich in „lebendiges Denken“ versenkt. Dabei erwirbt er durch langwierige Schulung schließlich ein „hellscherisches Bewußtsein“, mit dessen Hilfe er Dinge auf die Schliche kommt, von denen ein gewöhnlicher Sterblicher keine Ahnung hat. So wird ihm z. B. die fröhen Betrachtung und Beobachtung von Natur-objekten nahegelegt, und Steiner selbst empfiehlt u. a. die Betrachtung eines Samenkorns, das dann mit der Zeit dem Schaulenden „von einer kleinen Lichtwolke eingeschlossen erscheint“. Solche Erscheinungen sind aber als Halluzinationen längst bekannt, und die Bohne in der Lichtwolke ist eigentlich nicht die Bohne wert, wenn man bedenkt, daß ein Alkoholiker in seinem „hellscherischen Bewußtsein“ weiße Mäule regimentenweise zu sehen imstande ist.

Die Erscheinungen und hellseherischen Erkenntnisse, die der Jünger der Anthroposophie zu haben glaubt oder die ihm eingegeben werden, sind alleiniges Eigentum des betreffenden Menschen, so gut wie das Abdrücken oder die Träume, die ihn plagen. Sie lassen sich nicht vorhersehen und nicht nachprüfen. Die Anthroposophie ist daher, auch nach Ludwig, keine Wissenschaft! Indem Steiner seine Lehre als „Geisteswissenschaft“ und das als geistigen Mittelpunkt seiner Bewegung geltende Haus in Dornach als „Goetheanum“ bezeichnet, schlägt er aller Wissenschaft und Goethes Namen ins Gesicht.

Der Krieg und seine Folgen hat viele Gemüter aus dem Gleichgewicht gebracht, die nun nach einem Halt suchen. Das Streben ist begreiflich, die Richtung ist verderblich. Folgt nicht den anthroposophischen, theosophischen und ähnlichen mystischen Versteigerungen, sondern folgt Goethe und sucht euer Gleichgewicht in der Berührung mit der von ihm über alles gestellten Natur wiederzuerlangen! Jeder Grobhaum, jede Butterblume, jeder Schmetterling, jeder Bogelant, mit offenen Sinnen aufgenommen, lehrt und beruhigt unendlich mehr als das von der Außenwelt losgelöste, „sinnende In-sich-selbst-Berufen“, das — wie Ludwig berichtet — in verschiedenen Fällen schon geistige Erkrankungen und selbst Todesfälle verschuldet hat!

Rudolf Steiners Geheimwissenschaft behandelt Genosse Dr. Max Apel in einer kurzen Broschüre (Geheimwissenschaft, ein philosophischer Ausflug in die übersinnlichen Welten Dr. Rudolf Steiners, Volkshochschulverlag, Charlottenburg, 1922). Apel gibt, mit einigen spöttischen Zwischenbemerkungen, ausführliche Zitate aus Steiners Werken. Es handelt sich meist um Aussprüche, die sich selber richten und die nützlich zu lesen sind für alle die, welche nicht Zeit und Lust haben, sich in Steiners umfangreiche Bücher zu vertiefen. Alle Leser werden dem Verfasser bestimmen, wenn er schreibt: „Wenn Geister spulen, geh' er seinen Gang. — Über allzumal blendet der Spuk, und so war es doch geboten, bei diesem Spuk zu verweilen, um ihn in seiner Richtigkeit zu erblicken.“ Dr. B. C.

Paul Kosjow: *Lieder des Heimatsosen*. (Im Eigenverlag; Auslieferung: Waldowsches Buchhandlung, Frankfurt a. M.) Tiefes, ganz persönliches Empfinden und neue aus eigenem Erleben gewonnene Gedankengänge werden in Rhythmen von konzentriertem Gepräge und wunderbarem Wohlklang vorgetragen. Der Verfasser gehört zu den Auserwählten, denen alle äußeren und inneren Ereignisse des Daseins sich in Poesie umlegen. Nichts Gefuchtes und nichts Gezwungenes, alles aus reicher innerer Fülle zwanglos geschöpft und eigenmächtig gestaltet. Es ist charakteristisch, daß dieser Dichter für sein Werk keinen Verleger finden konnte und genötigt war, das Buch in *Raschinskis* zu veröffentlichen! J. S.

Südflawen-Bücher.

Jugoslawien, das durch den Krieg geschaffene neue Balkanland, rückt nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich ständig mehr in die deutsche Interessensphäre. Je mehr der Tiefstand der deutschen Volkswirtschaft die westlichen Märkte verschließt, desto nachdrücklicher weist er uns auf Abgabebiete, die für unsere Währung noch als einigermassen aussichtsreich angesehen werden können. Zu diesen Abgabebieten gehört das neue Südflawenreich, für das die Kroaten, Serben, Slowenen, Südbungarn, Bosnier, die Herzegowina, Dalmatien, Serbien, Montenegro und Mazedonien die staatlichen Bausteine hergaben. Daß das für diese Länder neu erwachende deutsche Interesse ein tieferes ist, erweisen zwei Büchererscheinungen: Dr. Alexander Szanas „Länder- und Völkerbünde Jugoslawiens“ (Heidelberg, Julius Groos) und Hermann Wendel „Von Belgrad bis Buccari“ (Frankfurt a. M., Verlag der Sozialistenbruderei. Preis broschiert 40 M., gebunden 60 M.). Szanas Buch gibt sich in einem wissenschaftlichen Anstrich. Es versucht eine (anfechtbare) Geschichte des neuen Staatengebildes zu konstruieren, ergeht sich in geographischen und geologischen Betrachtungen, schildert Land und Leute, verweist ausführlicher bei der Kultur des Landes und gibt allerlei an dieser Stelle nicht näher nachzuprüfende wirtschaftliche Ausblicke; ein Literaturverzeichnis erteilt schließlich demjenigen allerlei Hinweise, der sich für das eine oder das andere Gebiet interessiert und sich gern Quellenmaterial beschaffen möchte. — Das Buch unseres Genossen Hermann Wendel ist eine statt geschriebene Journalforschung. Wir begleiten ihn auf einer in Belgrad beginnenden Fahrt, die durch das serbische Stammland über Ljuz, Sarajewo, Mostar, Ragusa, Cattaro, Spalato, Sebenico, Buccari, Agrum zurück nach dem Ausgangspunkt führt. Sah um Sah der Schilderung lebte, stellt uns Land und Leute mit kinematographischer Treue vor Augen. Einflüsterungen politischer, kunsthistorischer und wirtschaftlicher Art vertiefen die Art des Vortrags. Eindringlichkeit ist es in erster Linie, das uns in der Wendel'schen Schrift fesselt. Ein leichter Humor fehlt nicht. Dazu kommt eine lebensprägende Freude an allem Sinnlichen: an einem guten Tropfen, an einem hübschen Mädchenesicht, an einer schönen Landschaft. Ein warmes Freundschaftsgefühl für das nunmehr zu einem mächtigen Staat geeinte Südflawenvolk kommt noch hinzu, den Inhalt des Buches besonders überzeugend zu gestalten. Zahlreiche in Kupferdruck hergestellte Bilder (nach eigenen Aufnahmen des Verfassers) sowie eine Karte des neuen Staatengebildes unterstützen nicht unwesentlich den Text. Wendels Buch ist wohl die erste größere zusammenhängende Arbeit eines Deutschen über den neuen Balkanstaat. Wer sich als Vorkämpfer für die Entwicklung und Gestaltung der Dinge im Südosten Europas interessiert, dem kann namentlich die Sektüre des Wendel'schen Buches nur bestens empfohlen werden.

Weshalb russisch lernen? Die Redensarten des Bolschewismus und die Schilderungen des russischen Paradieses finden bloß deshalb in Deutschland auch in der Arbeitererschaft hie und da Boden, weil über unser östliches Nachbarreich vielfach völlige Unklarheit herrscht. Es ist an der Zeit, daß hier Abhilfe erfolgt. Vieles leisten ja bereits die Volkshochschulen, leisten die Presse. Doch mancher vermischt vielleicht ein billiges und jedem Laien sofort verständliches Hilfsmittel, sich zunächst einmal praktisch ins Lesen, Schreiben und Sprechen des Russischen einzuführen zu lassen. Diese Aufgabe löst Dr. Erwin Walter mit seinem „Russischen Alphabet“, das man mit einer ausgezeichnet gearbeiteten Lauttafel für ganze 2,75 M. in den Straßenbuchhandlungen kauft (Verlag Otto Hofes Nachf., Leipzig). Zeitungstitel, Aufschriften auf Maschinen, Briefen, Flugblättern, Fahnen usw. lassen sich danach sofort deutsch lesen. Wer weiter strebt, kann für 7 M. die vollständige „Einführung“ erwerben oder für 35 M. diese und das gesamte Lesebuch, das Alfred Colat und E. Walter zusammen bearbeitet hat. Kein wissenschaftlicher Ballast! Keine Vorkenntnisse! Klare Darstellung, die durch zahllose Proben gedruckt und geschriebener Schrift, durch Mundstellungsbilder und Uebersetzungstabellen anregend gestaltet wird.

Von Meyers kleinem Handatlas (Leipzig, Verlag des Bibliographischen Instituts) ist bereits knapp nach Jahresfrist eine neue Auflage nötig geworden. Das zeigt, wie stark das Bedürfnis heute ist, sich über die Neuordnung der Landkarte zu unterrichten, so bittere Gefühle sie auch in uns Deutschen erwecken muß. In den vorzüglich gedruckten, auf hochreinem Papier ausgeführten 48 Haupt- und 25 Nebentafeln sind stets auch die früheren politischen Grenzen eingetragen, so daß die Veränderungen sogleich auf den ersten Blick ins Auge springen. Sehr zu begrüßen ist, daß dieser Atlas für die neuverordneten Staatengebilde, wie Deutschösterreich, Udchschlowatei, Polen, Ungarn, Sowjetrußland, vollständige Kartenblätter bringt und kulturell oder wirtschaftlich zusammengehörige Gebiete zu gemeinsamen Kartenbildern vereinigt. Gegenüber der ersten Auflage ist die Erweiterung durch 6 Hauptblätter zu erwähnen, ferner die Hinzufügung eines alphabetischen Namensverzeichnis. Mittels des auf den Karten eingetragenen Reges können nun alle im Atlas eingezeichneten Orte sofort gefunden werden. Der Preis zeigt, wie erschreckend teuer auch Bücher jetzt geworden sind. Gegenüber diesen, ohne Fortdruck ausgeführten, auf schlechterem Papier gedruckten Werken ist er jedoch immerhin noch nicht hoch zu nennen (280 M.).

„Die Wasserkräfte in der Natur.“ Die Kohlennot und die Aussicht auf die schließliche Erschöpfung dieses Bodenschatzes haben die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf eine unerschöpfbare Kraftquelle gelenkt, die auch in Deutschland noch keineswegs voll ausgenutzt ist: die weiche Kraft. Wer mehr davon erfahren möchte, wer sich über das Wasser und seine Kraft, über die technischen Anlagen (Wasserkraft, Stauwerke, Turbinen), über die Talsperren, über Ebbe und Flut und schließlich über das Wasserrecht orientieren will, dem sei ein reich und gut illustriertes Buch von Leo Gatlach empfohlen (Verlag M. Krann, Berlin). Es führt auch den Laien leicht in dieses wichtige Gebiet nationaler Kraftgewinnung ein.

WENESTI RUND

FEINE MILDE CONSUM-ZIGARETTE

MIT UND OHNE GOLD!

Physik und Kulturentwicklung. Von Otto Wiener. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig, 2. Auflage. Mit 72 Abbildungen.) Der Leipziger Physiker gibt hier in gedrängter Uebersicht und verständlicher Sprache die wichtigsten und wichtigsten Tatsachen und Lehren der Physik. Hier werden Apparate als „Erweiterungen unserer Sinne“, Werkzeuge und Maschinen als Erweiterungen und Ausdehnungen unserer Gliedmaßen vorgeführt, und als Krönung des Ganzen die Erweiterung des menschlichen Geistes durch den andauernden Ausbau der Wissenschaften. Zusammen also eine Darstellung der Leistungen, die den Menschen so weit über die Tierwelt erhebt und damit zugleich eine Darstellung der Grundlagen unserer Kultur, soweit sie mit physikalischen Dingen zusammenhängt. Die natürlichen Sinne, die Empfindlichkeit der Waage, Erdbebenmessung, das Dasein der Atome, die Unmöglichkeit des Perpetuum mobile, die Kohle als Energiequelle — das sind einige der zahlreichen Abschnitt-Überschriften. Im Schlusskapitel bekommt der Verfasser nationalistiche Anwendungen, indem er gegen die „Gleichmacherei“ und die „Umschüler“ poltert. Leider hat er unterlassen, die näheren Beziehungen der Gasgranaten, Flammenwerfer und ähnlicher physikalischer „Erweiterungen unserer Gliedmaßen“ zur Kulturentwicklung zu beleuchten. Einem Geheimen Hofrat und deutschen Universitätsprofessor muß man aber manches zugute halten. Die verunglückten Schlussseiten sollen uns daher nicht hindern, das im übrigen recht anregende Buch zu empfehlen. W.

Willy Moog. „Die deutsche Philosophie des 20. Jahrhunderts“ (Ferdinand Enke, Stuttgart). Das Buch ist aus Vorlesungen erwachsen, die der Verfasser an der Universität Greifswald gehalten hat. Es wendet sich nicht an das große Lesepublikum, sondern an solche, die mit dem Stoff im allgemeinen schon

vertraut sind und genügend philosophische Vorbildung besitzen, um den nicht nur darstellenden, sondern auch kritischen und polemischen Ausführungen folgen zu können. Solchen Lesern bietet es eine bequeme Handhabe, um sich in dem durcheinanderwirbelnden Strom der modernen philosophischen Richtungen zurechtzufinden. Es führt vom materialistischen Konismus Haeckels bis zur neuesten Mystik und Theosophie. Einige Bücher sind vorhanden (z. B. ist Weininger überhaupt nicht erwähnt) und man wird den kritischen Standpunkt des Verfassers nicht immer teilen können — aber im allgemeinen ist es ein brauchbares, bequemes und zuverlässiges Kompendium. J. S.

„Der Kampf um den Reigen.“ Vollständiger Bericht über die Verhandlung gegen Direktion und Darsteller des Kleinen Schauspielhauses. Herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Hein. (Ernst Rowohlt, Berlin.) Ein Zeitdokument allerersten Ranges. Die eindringlichste Illustration des Sages, daß in jedem Kulturroß die Menschen verschiedener Jahrhunderte nebeneinander leben. Einzelne Teile lesen sich wie Szenen eines grotesken Schwanks. Neuliche Berliner Baubeamte, robuste Beischwestern aus den tiefsten Hinterwäldern der Kultur, zarte Seelen, die ihrem Unmut durch Schmeißen von Stinkbomben Ausdruck geben, und als Mittelpunkt und Krone des Ganzen: Herr Professor Karl Brunner — der Stolz Pforzheims —, lauter Typen, wie sie der Stiff des derbsten und größten Satirikers nicht derber und greller zeichnen könnte. Das Buch sollte in der Bibliothek seines Sittlichkeitspostels und seines Possendichters stehen.

Doid auf Oberbayerisch. Die Liebesgeschichten und -rezepte des alten Römers Doid, die in den wortgetreuen Uebersetzungen niemand mehr genießen mag, hat Eduard Stemplinger frisch

und frei ins Oberbayerische übertragen. Dieser gute Kenner der Antike, der bereits einen „Horaz in der Lederhose“ auf dem Konto hat, versteht es vortrefflich, den alten Wein in „neue Schläuche“ zu fassen. Seine Beherrschung des urwüchsigen Dialekts und seine frühe Laune machen das Buchlein „Som Droidel und Bua b'ne fang“ (H. P. Datterer u. Cie, Freising) zu einer vergnügten Lektüre. Bildchen von Otto Gerhards passen vortrefflich dazu.

Eklore Janni. „Auf kleinem Rauchen. Erste Einführung in Dante.“ Ins Deutsche überetzt von Johann von Wiesler. (Meran, Verlagsanstalt S. Pöschelberger.) Eine vollständige Biographie Dantes, in die eine ziemlich ausführliche Inhaltsangabe der „Göttlichen Komödie“ eingeflochten ist. Für den deutschen Geschmack ein wenig zu wortreich und nicht immer frei von tönender Phrasen. Die deutsche Uebersetzung des in Italien weit verbreiteten Buches soll dazu dienen, der deutschen Jugend Südtirols die Bekanntschaft mit dem größten ihrer neuen „Landesleute“ zu vermitteln. J. S.

Wie ich Pflanze und Tier ausstarche. Von Carl Schmidt. (Verlag Dr. F. P. Datterer u. Co., Freising u. München.) Nach Bildern und Text ein recht lunterbuntes Buch, eine Sammlung von sechs Dutzend flott heruntergezählten Erlebnissen aus der Tier- und Pflanzenwelt. Hypnotisierte Frösche, Feldweipen, Mauerbienen, gelbe Lupinenselder, Ameisen, Schwefelregen, Vogelgefang (mit roten Beispielen) und vieles andere zieht in bunter Folge an uns vorüber, und wenn es ein Buch gibt, das bei unserem jungen Volk das durch den länderläufigen Unterricht zu Tode gelangweilte Interesse an Tier und Pflanze und an der freien Natur wieder zu beleben vermag, so ist es dieses! W.

Theater, Lichtspiele usw.

Staatstheater. Operetten-Gastsp. Tägl. 7 1/2 Uhr:
Die beiden Nachtigallen

Deutsches Theat. 7 1/2 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen
Mo. 9 1/2 Uhr: Der Raub d. Sabinerinnen

Kammerspiele
8. 3/4 Uhr: Die erste Nacht

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
1 Uhr: Konzert
7 1/2 Uhr: So leben wir

Komische
7 1/2 Uhr: Der Meister vom Montmartre
Offenbachs Liebeslied.

Casino-Theater
Ab Freitag, 11. Aug. Teil 8 U. (Erstauff.)
Lämmelmanns Bummelfahrt

UFA-PALAST AM ZOO

Chaplin-Filme

TAUENTZIAN-P. MOZARTSAL
Der Liebling der Götter

KURFÜRSTEND. NOLLEND.-PL.
Streichende Mächte

NOLLEND.-PL.
Verlobungsreise

FRIEDRICHSTR. ALEXANDERPL. WEINBERGSW.
Das Fest der Venus

KAMMER LICHT
Friedrichs Rex I u. II Teil

SCHÖNEBERG
Marion

HASENHEIDE 28
Intriguen und Delche

Residenz-Th. Täglich 8 Uhr:
Fedora
Tilla Durieux
Waldem. Staegemann

Trianon-Th. Täglich 8 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
Adele Sandrock
Luise Werkm. Ister

Potsdamer Str. 19
Ecke Margaretenstr.

Verlängert 2. Teil
der Unias-Film

Jim Jeffries
10 Akte...
1. Teil: Der Sohn d. Straße
2. Teil: Die rätselhafte Ehe
7 u. 9 Uhr, Sonntag 8, 7 u. 9 Uhr

Behrenstr. 54
8 1/2 Uhr:
Das große August-Programm

Reichshallen-Th.
Abendlied. 7 1/2 Uhr

Stettiner Sänger
Abendlied. 7 1/2 Uhr

Ausschneiden!

Kleines Theater
Unter den Linden 44

8 30 Der Sektkübel 8 30
Die Dame ohne Kopf
Ballett Celly de Rheidt
mit Karin u. Iven Andersen
in neuen Tänzen.

Letztmalige Sonderveranstellung
erhalten die Leser des
„Vorwärts“ gegen Vor-
zeigung dieses Inserats
am Sonntag, den 6. August:
10. Reihe) 35 M.
9. „ „) 50 „
8. „ „) 60 „
7. „ „) 75 „
1. bis 6. Reihe zur Hälfte des Preises.

Ende der Sonderspielzeit am 15. August
S. u. 13. Aug. nach. 4: Die Pflanzensalbe

Der neue Vergnügungspark

ULAP
am Lehrter Bahnhof

Heute:
Groß-Feuerwerk
7 Uhr 9 Uhr
Die waghalsigen
Turmseil-Gymnastiker
Gebrüder Wichmann
**Doppel-Promenaden-
Konzerte**
Alt-Berlin ULAP-Kabarett
Gr. Berl. Kunstausstellung
3-Uhr-Tanztee
ULAP-PALAIS
Abend-Tanzrendezvous
der eleg. Welt
Eintritt 6 Mark
u. 5 M. Steuer

Alhambra-Park
am Moritzplatz

5
Varieté-Attraktionen
Bei schlechtem
Wetter im Saal

Neue Welt
Arnold Scholz, Hasenheide 108/114

Täglich
Münchener Keller-Fest
(Bei jeder Witterung)
Oberbayer. Drehstuhl, Tanzdiele
100 bayer. Mad'! — 5 Kapellen
Außerdem: BALL
Anfang 8 Uhr

**Vorzügliche Küche,
wohlgepflegte Biere
bei Musik u. Gesang**

bietet das
Heim d. Berliner Arbeiterschaft
„Gewerkschaftshaus“
Engel-Ufer 25

UFA-PALAST MONTAG AM ZOO

URAUFFÜHRUNG DES **7. AUGUST** WÖRNER-FILMS DER UFA

OTHELLO

REGIE: DIMITRI BUCHOWETZKI

DARSTELLER:
EMIL JANNINGS (OTHELLO)
WERNER KRAUSS (JAGO) — THEODOR LOOS (CASSIO)
JCA VON LENKEFFY (DESDEMONA)

BEGINN 7 UND 9 UHR VORVERKAUF 11—1 UHR

UFA-PALAST AM ZOO

VIER **CHAPLIN**-FILME

Heute letzter Tag!

Beginn für
Vorstellungen **5 Uhr 7 Uhr 9 Uhr** Vorverkauf 11—1 Uhr

Luna-Park
Generaldirektion Sieghart Goldschmidt
und Max Goldberg

Heute
Doppel-Konzert
Musikdirektor Fritz Brase und
Kapellmeister Loewenthal
Die weltberühmt. Turmseilkünstler
7 Gebr. Niagara 9 1/4
Riesen-Brillant-Feuerwerk
Wein-, Bier- und Mokka-Terrassen
Erstklassige Speisen und Getränke
Gastronomische Leitung: R. Godek

Übersee-Woche

Hamburg
17.-27. August 1922

Generalsekretariat: Feldbrunnenstr. 7
Fernspr.: Vulkan 2448/49

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Neue Enthüllungen

über die Partei der Sozialrevolutionäre (Das Pariser Geheimarchiv)

Preis Mark 3.—

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

CUNARD LINIE

„Mauretania“
schnellster Dampfer der Welt

Regelmäßige Passagier-
und Frachtlinien nach
allen Weltteilen

DIREKTE LINIE
Hamburg
via Southampton-Cherbourg
NEW YORK

mittels
Doppelschrauben - Passagierdampfern.

Nächste Abfahrten:
* Postdampfer „Coronia“ 15. Aug.
20 000 Tons
Postdampfer „Saxonia“ 19. Aug.
14 200 Tons
* Postdampfer „Coronia“ 16. Sept.
20 000 Tons

* Schnellster Dampfer Hamburg-New York

Günstige Gelegenheit auch
zur Reise nach Southampton
Karte 5-7.

Rennen zu Strausberg
Sonntag, 6. August, nachm. 3 Uhr

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung über deutsche und
ausländische Häfen. - Hervorragende
III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal,
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

EISENBAHNPARKETTEN
zu Schalterpreisen. Zusammen-
stellbare Fahrscheinette für das
In- und Ausland

SCHLAFWAGENPLATZE
Bettkarten für deutsche und für
internationale Schlafwagen

REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen
Bedingungen, auch für Uebersee.

LUFTVERKEHR
Rundflüge, Reklameflüge, Brief-
und Paketbeförderung

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Anschiffe und Druckachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
BERLIN W 8, Unter den Linden 8,
Potsdamer Platz 3 und
Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz).

Patente erfindet
von Jäger & Dr. Breslauer
Berlin, Grödenstr. 106c
Dresden und Hamburg preis.

Ankauf
von Platin,
Gold und
Silberbruch

Silberbruch pro
Zahn 50 Mark.
Ankaufnahme etwas
weniger.

**Edelmetall-
Zentrale
Lemberg**
Znh.: G. Oest
Neukölln, Borsatz 140
Eine Goldbrücke

Geschlechtsleiden
Ihre Entfernung und Beseitigung
ohne zu spüren.

Reinigeren und Ihre Wirkung.
Ohne Berufsunfähigkeit! Nachst. wird
Gründe, Stuhlruhe, Beseitigung
postest. gegen Einzahlung von 10 Mk.
Dr. H. E. Rauscher, med. Verlag
Hannover, Odenstraße 3.

Vom Vergnügen auf dem Lande.

Wie man Unbequemlichkeiten erträgt und sich erholt.

Als es noch Mode war, daß dem Bildungsphilister alle Pariser Boulevard-Sensationen „brühwarm“ übermittelt wurden, konnte man in den Hundstagen stets die Bemerkung lesen, daß der echte Pariser sich auch im Sommer nicht von seinem geliebten Asphalt trenne. Es fehlte nicht an Aufzählungen berühmter Körperphänomene, die nie aus Paris herausgekommen waren. Nun, der Berliner ist anders geartet, er spielt gern den Naturburschen. Einfach ländlich-sittlich sei die Parole. Man wohnt, wenn man nicht Verwandte hat, die man heimsuchen kann, beim Bauern. Und wer selbst das nicht aufbringen kann, steigt Sonnabend und Sonntag hinaus in die freie Natur, und wandert und rastet, wo er will. Beide Kategorien der zeitweiligen Landbewohner, der seßhafte wie der wandernde, erleben nun manchmal das, was man auf gut Deutsch eine Enttäuschung nennt. Die letzte Witz hat sich in Wagermilch verwandelt, die Butter hat der Margarite Blah gemacht und die verflügten Hühner, die schon so früh die Stimme erschallen lassen, scheinen sich verschworen zu haben, keine Eier für die ihnen zweifellos wenig sympathischen Stadtleute zu legen.

„Saison“ auf dem Dorfe.

Mit so der materielle Inhalt des Dorflebens nicht immer so glänzend, wie man ihn sich ausgedacht hat, so bleibt aber doch — so höre ich von allzu begeisterten Lippen rufen — der ideale Zug, der uns auf dem Lande entgegenweht. Ach ja, die Poeten haben die Natur so oft in den Himmel gehoben, daß es vermissen erscheint, dagegen auf nüchternen Tatsachen hinzuweisen. Aber hast du schon eine „Saison“ im Dorfe zugebracht, ohne die Risiken des Lebens im Freien kennenzulernen? Du gehst spazieren und findest einen Pfah, der zum Ausruhen wie geschaffen erscheint — man lagert sich, aber plötzlich krabben die Ameisen heran und geben gratis einen naturwissenschaftlichen Unterricht. Oder die Hummeln und Bienen und Wespen umschwärmen dich, bedrohen dich mit ihren Stacheln und jagen auch den wehrhaftesten Mann in die Flucht. Dann gibt es Frösche — oder sind es gar Kröten? — die den zerfetzten Frauenfelsen auf die Knochen fallen — ferner Heuschpfer, Käfer — appetitliche und weniger anmutende — Raupen (aus denen ja mal schöne Schmetterlinge sich entfalten), Spinnen usw., fliegen pflegen in diesem Format aufzutreten, mit dieser Majestät der Erscheinung ist aber auch ein verstärktes Gekribbe verbunden.

Aber fehlt den Fall, die fröhliche Gesellschaft trage allen diesen Beherrschern des „anzükündenden Naturplatzes“ — fühlst du nicht nach einiger Zeit, daß du eigentlich recht unbehaglich gelagert bist? Hoffst du dich hingeseht, so tut das Kreuz weh, bist du lang auf dem Boden ausgestreckt, fühlst die Hitze oder irgendein anderer wertvoller Teil deines Volumens Beschwerden, und du sehnst dich nach einer weicheren Unterlage. . . .

Abendliche Freuden.

Schon weht der Wind über die Stoppeln und des Abends ist es — zumal in diesem regnerischen Sommer — empfindlich kühl. Man ist also auf ein bis zwei Stunden abends auf das Zimmer angewiesen und brennt entweder die altäuerliche Petroleumlampe oder knipst in Dörfern, die mit der Kultur fortgeschritten sind, das moderne elektrische Licht an. Die dumpfe Luft in den Stuben macht es unbedingt nötig, daß alle Fenster geöffnet sind — hier da, weh eine Anziehungskraft übt nun das Licht auf die Nachtschwärmer da draußen aus! Da fliegen große Motten und Rifaden um das Licht und wagen gelegentlich einen Flug um deine Ohren; auch eine Fledermaus verschmäht es nicht, die Insekten des so lange verlassenen gewohnten guten Zimmers in Augenschein zu nehmen. Und an den Wänden krabben Spinnen und schlüpfen Reichen empor, andere Kriechtiere tauchen als schwarze Punkte auf und regen die Witzbegier zur weiteren Erforschung an.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jungarabellroman von Artur Zicker.

Hans trallerte immer müder durch die späten Abende. Er fühlte seinen Frohmut schwinden. Er sah ein, daß er im Beamtentum nichts lernen konnte. Im zweiten Jahr würde er die Fachvorrechnung, im dritten eine andere Nebenklausur als Lehrmittelfach erhalten, die Fortbildungsschule bot nur primitivste Theorie — und wie mühevoll wurde es für den Vater, ihn durchzuschleppen! Es blieb Hans keine Zeit, sich zu erholen, selbst am Sonntagvormittag mußte er ins Geschäft kommen und dreimal zur Post laufen. Am Nachmittag legte er sich nieder und schlief vorat für die kommende Woche. Sein Gesicht wurde blaß und trüb, unter seiner Traurigkeit jedoch verbarg sich ein Hunger nach Freiheit und Erlebnissen, der immer stärker wurde und manchmal seine Brust zer Sprengen wollte.

Von der Straße tönte Rudis Pfiff. Hans ging ans Fenster, winkte ihm, setzte sich seinen Hut auf und ging hinunter. Sie schlenderten hinaus ins Außenland, folgen die Sonntagslust in die Lungen; auf einmal brach der Zwang und sie sprangen über Hecken und Bäume, rempelten sich und rannten ausgelassen dahin. Die Straße lockte, sie schritten wacker aus, bis sie in die Höhe kamen, wo der Sommerwind wehte, die Kiefern mit den Büscheln nickten und rote Vogelbeeren leuchteten. Sie warfen sich in den Sand, wühlten die Hände hinein, wälzten sich und neckten die Ameisen mit Keisern. Aus einem Holzstapel rissen sie handfeste Knüttel und gingen damit gegeneinander an wie eiferfüchtige Ritter, die um eine schone Frau kämpfen. Dann warfen sie sich in ein Knick und spähen auf die ferne Straße, waren wieder, wie einst, fühne Delaware und Iraketen, die den Blaufächlern den Weg in die heimischen Jagdgründe verlegen. Sie sprangen auf und schrien, bis sie vor sich selbst erschrakten. Zuletzt lagen sie auf dem Rücken, ihr Blick stürzte in die Unendlichkeit des blauen Himmels und zog mit weißen Wolken in jene Fernen, wo weder beim noch Seife gekocht wird.

So trieben sie es bis zur Dämmerzeit und landeten schließlich in einem Krug zwischen Dorf und Stadt, wo Langbeine die landbestreute Diele wechten und ein verstimmtes Klavier sich das Brot seiner alten Tage verdiente. Sie mischten sich in den Trubel der tanzenheiß Menschen, brauchten sich an frohen Augen und blonden Haaren und probierten sich zuletzt selber an den einfachen Kundtänzen.

Als sie heimkehrten, lag die Straße im hellen Schein des Mondes, vor ihnen dunstete der Lichtdrom der Stadt, die

Neue Enttäuschung! Die Nacht ist diesmal ausnahmsweise warm und die schweren Federbetten drücken wie ein Alp auf die Schlafenden. —

Die wahre Erholungskunst.

Der alte Gegensatz zwischen Poesie und Prosa, Ideal und Wirklichkeit! Das Land und das Landleben ist ideal, wenn man es richtig zu paken weiß — nicht ganz als Faulenzer, dem jede Mühe und Müde Beschwerden bereitet, sondern ruhig zugegriffen, wo die Arbeit drängt. Dann schmeckt das Essen, dann liegt man weich auf dem grünen Naturpolster und schläft den schönen traumlosen Schlaf auch unter den dicken Betten. Wer so am Busen der Natur „ausruht“, wird die Stürmung wohl verspüren, die mehrere Wochen reine Luft zuteil werden lassen. Das hat man bei den Ripdern gesehen, denen die Wohlthat eines Landaufenthalts zugewiesen werden konnte — sie saulenzten oben nicht, sondern regen die jungen Ueber, auch wenn sie nicht spielend toben — sie sammeln Futter für das Kleinvieh, sind um das Brennholz besorgt, reifen Unkraut aus und kettern in Entdeckungsfahrten auf Böden und in Scheunen umher . . . stets der Langeweile durch ein sich selbst gestecktes Ziel entrückt.

Vor allem ist es der wirkliche Wanderer, der von der Natur alle Vorteile zieht. Nicht mit der Bahn ins Wirtshaus oder den ganzen Tag an einem Ort gelagert, da müssen die kleinen Unbequemlichkeiten überwiegen. Nein, die Beine in die Hand genommen und eine Tour gemacht, die auch dem Geist etwas bietet, dann bleibt der Körper frisch und findet in der Rast all die Seligkeit, die das Sprichwort ausdrückt:

„Nach getaner Arbeit ist gut ruhen!“

Sammelt Pilze.

In einer Zeit so riesiger Teuerung aller Nahrungsmittel, wie wir sie heute zu verzeichnen haben, mühte stets von neuem auf die Bedeutung der für die menschliche Ernährung so wichtigen Pilze hingewiesen werden, deren Wachstum heuer durch das feuchte Wetter ungemein gefördert worden ist. Leider ist die Pilzkunde immer noch so wenig verbreitet, daß es dem überwiegenden Teil unseres Volkes nicht möglich ist, die ehbaren Pilze von den giftigen zu unterscheiden. Man geht deshalb argwöhnisch an den reichen Schätzen vorüber, die von der Natur in Gestalt wohlschmeckender Pilze kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Vorbedingung ist natürlich, daß jeder Pilz von einem wirklichen Kenner als genießbar erkannt worden ist. Allergrößte Vorsicht ist hierbei geboten.

Es gibt eine ganze Reihe von ehbaren Pilzen in den märkischen Gefilden. Von diesen sind der beliebteste Steinpilz und der Pfefferling allgemein bekannt. Beide sind leicht von den giftigen zu unterscheiden. Auch der Champignon ist bei einiger Aufmerksamkeit nicht leicht mit anderen Pilzen zu verwechseln. Ebenfalls die Spitzmorchel. Unbekannter sind schon Birnen-Milchling, Semmel-Stoppelpilz und Keisler. Der Kuhpilz ist stellenweise in großen Massen anzutreffen, er ist aber wenig beliebt, weil er stark von Würmern befallen wird und nur kurze Zeit haltbar bleibt.

Als ein guter Pilz kann ferner der Rehpilz angesehen werden, der in unseren Kiefernwaldungen weit verbreitet ist. Das Fleisch dieses oft sehr großen Pilzes ist recht haltbar. Er sieht aber recht unappetitlich aus und findet wohl aus diesem Grunde eine un- verdiente Nichtachtung. Man muß selbstverständlich — wie bei allen Pilzen — die alten und wurmfälligen stehen lassen. Auch der Grünling bildet an vielen Stellen, namentlich in

Kiefernplantagen, große Kolonien. Er wächst selbst auf ganz dürftigem Sandboden. Sein Fleisch ist wohlschmeckend und bei richtiger Aufbewahrung auch recht haltbar. Man erkennt ihn unschwer an seinen grünen Lamellen. Sein Wachstum fällt aber mehr in den Spätsommer und dauert solange, bis der erste Frost eintritt. Während der Rehpilz selten auf den Markt kommt, wird der Grünling zu seiner Zeit massenhaft in den Handel gebracht. Es lohnt sich auch für alle Pilzsücker, diesem eine verdiente Beachtung entgegenzubringen.

Man sollte aber bei der Pilzernte stets ein Messer zur Hand haben, um die Gemäße über dem Boden abzuscheiden, weil beim Herausreißen die im Boden haftenden Fäden und damit die Ernten für kommende Zeiten vernichtet werden.

Das Hartgeld noch in weiter Ferne.

Nur 1000 Dreimarckstücke vom 11. August ab im Umlauf. Einige vielwissende Berliner Blätter meldeten vor einigen Tagen, daß das neue Hartgeld — 5-, 3- und 1-Markstücke — am 11. August zur dreijährigen Wiederverkehr des Verfassungstages ausgegeben werde. Wie wir erfahren, steht die Sache wesentlich anders. Das dazu gehörige Metall ist erst vor kurzer Zeit aufgekauft worden und harret noch gemächlich seiner Verarbeitung. Das Erstmaligste leistete sich aber jene Mitteilungszeitung, die bereits den Klang der noch ungeprägten Geldstücke zu beschreiben imstande war. Am 11. August werden in Wahrheit nur einige 3-Markstücke — vielleicht 1000 an der Zahl — im ganzen Reich zur Erinnerung des Verfassungstages herausgegeben, während die Millionen der noch zu prägenden Stücke in sehr weiter Ferne stehen.

Die neuen Münzen des Reiches werden aus Aluminium mit einem geringfügigen Kupferzusatz bestehen. Der Metallwert der Stücke bleibt wesentlich hinter ihrem Nennwert zurück, so daß durch Ausgabe dieser Münzen das Reich einen ganz erheblichen Münzgewinn macht. Technisch gleichwertige Vorschläge für eine billigere Herstellung der Münzen haben nach dem Urteil der Münzfachverständigen nicht vorgelegen. Die Behauptungen der Rechtspreffe, daß durch Ausführung solcher technisch gleichwertigen Vorschläge sich eine Ersparnis von 620 Millionen Mark hätte machen lassen, ist daher völlig unbegründet.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Reichsrat stimmte in seiner letzten Sitzung am 20. Juli d. J. einer Vorlage der Reichsregierung zur Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zu. Die Unterstufungen für Personen über 21 Jahre, die nicht im Haushalt eines anderen leben, sowie die Familiengzuschläge werden durchschnittlich um 50 vom Hundert erhöht. Die neuen Sätze treten am 14. August d. J. in Kraft treten. Eine entsprechende Verordnung wird im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht werden.

Die Polizei im gestohlenen Auto.

Eine Diebesfahrt ins Gefängnis.

Das seltene Geschick, sich selbst und die Polizeibeamten zum Polizeipräsidenten fahren zu müssen, hatten zwei Autodiebe, gegen die die Ferienstrassammer des Landgerichts II zu verhandeln hatte. Wegen schweren Diebstahls waren der Rohrleger Emanuel Szajka und der Kraftwagenführer Hans Keil angeklagt. Kriminalkommissar Dr. Rismann hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Nacht zum 21. Januar dieses Jahres gegen 3 Uhr die Straße Am Karlsbad der Schauplatz eines eigenartigen Handelsgeschäftes werden sollte. Zwei Diebe wollten dort ein erst kurz vorher gestohlenen Auto an die Heiler verkaufen. Der Kriminalkommissar ließ darauf in aller Stille die Straße Am Karlsbad durch Beamte besetzen und nahm eine Drohsche, in der er unauffällig mehrmals die Straße durchfuhr. Punkt 3 Uhr erschien auch ein von mehreren Personen besetztes Auto. Der vorher im

nach ihnen griff und der sie zum erstenmal den Haß einer arbeitslosen und sehnsüchtigen Jugend entgegen sandten.

„Wenn ich an meine Seifenhöhle denke, muß ich toben.“ sagte Rudi. „Ich denke schon immer daran, einfach fortzulaufen. Ich habe zwar nicht soviel Strafe zu zahlen wie du, wenn ich Sach habe, aber ich glaube, auch das kann man sparen. Ich brauche mich ja nur so zu benehmen, daß mich der Seifenjokel von allein rauschmeißt!“

„Du hast es noch besser als ich; dein Alter ist bloß ein Trottel, der meine aber ist wie ein Tier, das ich fürchte und nicht mehr ertragen kann. Wenn er schreit, erkläre ich in der Ruhe, mit der er mich anlockt. Ich bringe fast jeden Abend die Bröte wieder mit nach Hause, die mir meine Mutter einpackt, weil mir im Käfig jeder Bissen im Halse stecken bleibt. Meinem Vater wage ich nichts zu sagen, weil er mir antwortet, das sei nur die Suppe, die ich mir selbst eingebracht habe. Wenn ich nur an die paar Monate denke, die ich jetzt hinter mir habe, graut mir vor den zweieinhalb Jahren, die ich dort noch verbringen soll. Aber was soll ich tun? Hasselstrunk läßt mich nicht fort, und der Vater kann das Vögelchen nicht zahlen. Trotzdem kann das so nicht weitergehen — es wird etwas passieren.“

Sie kamen an die ersten Laternen der Stadt, da bemerkte sich Rudi, kramte in den Taschen und brachte ein Stück Zeitungspapier zum Vorschein. „Ich habe gestern ein Stück Gedicht gefunden, das ich nicht ganz verstehe, trotzdem es mich so eigenartig bewegt.“ sagte Rudi und las im Schein der Laterne:

„Denn nie, sterblichen Meistern gleich,
habt ihr Himmlischen, ihr Alleserhaltenden,
daß ich wüßte, mit Vorsicht
mich des ebenen Pfades geführt.
Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen,
daß er, kräftig genährt, danken für alles lerne,
und verstehe die Freiheit,
aufzubrechen, wohin er will!“

„Gib mir das Gedicht, ich will es noch einige Male durchlesen.“ bat Hans, und Rudi gab ihm das Papier.

Hans legte sich zu Bett und schlief gleich ein. Mitten in der Nacht wachte er auf und sprach die klaren Worte: . . . und verstehe die Freiheit, aufzubrechen, wohin er will! Es tat ihm wunderbar wohl, ohne daß er sagen konnte, warum.

Hasselstrunk gab Hans eine Retorte zu halten, in der er Pferdemark aufgeköcht hatte, weiß der Teufel, zu welchem Zweck. Die Retorte war zu heiß, Hans ließ sie fallen und sie zerbrach. Das Pferdemark stank wie die Pest. Hasselstrunk schrie, daß die Scheiben zitterten und schlug Hans ins Gesicht. Hans blieb ruhig stehen, nur seine Knie bebten, dann wandte er sich um und ging langsam in den Abortraum, wo er zu

weinen begann. Die Tränen liefen durch seine Finger, und während er ruhiger wurde, sprach es wieder in ihm: alles prüfe der Mensch und verstehe die Freiheit, aufzubrechen, wohin er will . . .

Da klopfte es draußen gegen die Tür. Der Ziegenpeter stand draußen und sagte Hans, er solle sofort zu Abel und Breitschneider fahren und drei Kasseimmuster abgeben. Hans steckte die Muster in die Tasche, holte das Rad aus dem Verschlag und fuhr los. Als er über die Brücke fuhr, packte ihn ein heftiges Weh in der Brust; er sprang vom Rade, trat an das Brückengeländer und sah in den Strom, auf dem die Sonne glitzerte. Er verfiel der Täuschung, der Strom stehe still und die Brücke sei ein Schiff, das sich bewege und ihn fortführe in ein anderes Land. Lange stand er so und starrte in die Flut, dann hob er den Kopf — und war ruhig und froh. Er holte die Kasseimmuster aus der Tasche und warf sie in den Strom. . . .

Unaufhaltsam fuhr er dann am Kai des Stromes entlang, ließ bald die Häuserflanken, die ihn zur Rechten begleiteten, zurück und kam in grünes Wiesenland. Er verfolgte den Lauf des Stromes auf Wegen und Straßen, durch Dörfer und an Waldungen entlang; der Tag war warm, Hans öffnete die Hemdbreife. Nur einmal, an einem Bahnhofsgebäude, stieg er ab und ließ sich ein Glas Wasser geben, dann fuhr er erfrischt weiter, in die Berge hinein, die immer näher heranrückten. Keine Spur von Müdigkeit war in ihm, nur ein laudendes Gefühl körperlicher und seelischer Erlösung. Er freute sich unheimlich über die bunte Welt, durch die er glitt, über den schimmernden Staub der Straße, die dunklen Baumhänge der Berge, über den Sommerhimmel und das glühende Wasser, das alles spiegelte. Wenn sich die Straße zu steil aufbäumte, schob Hans das Rad, um dann nach kurzem Ausblick auf die in eigene Schönheit verkümmerte Landschaft bei wirbelnden Bedalen mit weitabgestreckten Beinen ins Tal zu saulen. Es war, als sei die Maschine sein Verbündeter; die in der Stadt jeden Tag ihre Lücken gezeigt hatte, schnurrie leicht und fröhlich und ohne Havarie dahin; selbst den Sprung über eine am Ufer befestigte Schiffskette nahm sie nicht übel. Die Berge waren zusammengedrückt, Hans fuhr den Paß entlang, den der Strom gegeben hatte, und als die Dämmerung ihre ersten Schleier zwischen die Bergfalten hing, war Hans in die Nähe der Grenze gelangt. Er ließ sich auf das andere Ufer übersehen und erreichte den Uebergang in voller Dunkelheit. Er sah das Licht der Zollstation und führte das Rad zu Fuß vorbei, ohne zu zögern. Der Zollwächter warf nur einen flüchtigen Blick auf Hans, den er für einen der Arbeiter halten mochte, die regelmäßig die Grenze überschreiten, und rief ihn nicht an. Hans atmete auf und fuhr den Lichtern der Stadt zu, die einen knappen Kilometer vor ihm lag.

(Fortsetzung folgt.)

...führte Drohkentner fuhr absichtlich etwas in die Fahrtrichtung des Wagens, so daß das Auto abstoppen mußte. Der Beamte trat an den Fahrer des Kraftwagens heran und fragte unter höflicher Verbeugung, ob man nicht so liebenswürdig sein wolle, ihn nach dem Polizeipräsidium zu fahren, da es mit der Drohkentner zu langsam gehe. Gleichzeitig zog er zwei bereitgehaltene Pistolen hervor und nun erfolgte das Kommando: „Hände hoch!“ Während es mehreren Insassen des Wagens, der etwa eine Stunde vorher einem in der Kappachstraße wohnhaften Kaufmann Witzig gestohlen worden war, gelang, zu entkommen, war es möglich, die beiden Angeklagten zurückzuhalten. Der Kriminalkommissar nahm mit der gespannten Pistole hinter ihnen Platz und zwang die beiden Angeklagten, ihn nach dem Präsidium zu fahren, wo das Eintreffen dieses eigenartigen Transports großes Gaudium hervorrief. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte in erster Instanz den Angeklagten Szczuka zu 3 Jahren Zuchthaus und Keil zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Keil Berufung eingelegt und ließ geltend machen, daß er damals lediglich durch Not und Verführung durch den mehrfach vorbestraften Szczuka auf Abwege geraten sei. Das Gericht verwarf die Berufung gegen Sz. unter Bestätigung des ersten Urteils, hob dagegen auf die Berufung des Keil das gegen ihn ergangene Urteil auf und erkannte auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten der ertägten Untersuchungshaft.

Eine mysteriöse Betrugsaffäre.

Eine höchst dunkle Angelegenheit, die sich in dem Reichskommissariat für Wiederaufbau ereignet hat, beschäftigt zurzeit den Untersuchungsrichter des Landgerichts I. Dieses Kommissariat leitet die Sachlieferungen, die Deutschland für die zerstörten Gebiete zu leisten hat, dorthin und reguliert zugleich die Zahlungen, die die Lieferanten dafür zu beanspruchen haben. Im Frühjahr ist es nun Personen gelungen, eine Zahlungsverweisung über 3 300 000 M. zu fälschen, und zwar wurde dazu diejenige Abteilung des Reichskommissariats benützt, die für eine Lieferung zur Wiederherstellung der Wasserleitungen in Belgien bestimmt war. Das Geld sollte schon bei der Bank, an die die Summe angewiesen werden sollte, abgehoben werden, als es gelang, den Schaden vom Deutschen Reich abzuwenden. In den Verdacht der Täterschaft gerieten zwei Angestellte des Kommissariats, D. und E. Gegen ersteren richtete sich in sofern der Verdacht, als eine Schriftvergleichung durch den Sachverständigen Prof. Scheffer Anhaltspunkte dafür ergab, daß D. die Quittungen gefälscht hatte. E. soll sich nach dem Eingang des Betrages bei der Bank erlaubt haben. Beide wurden in Untersuchungshaft genommen. Der Verdacht gegen E. war so gering, daß dieser jetzt auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Puppe gegen eine mäßige Sicherheit aus der Haft entlassen werden konnte.

Die lockenden Blumen am Wittenbergplatz.

Die enorme Steigerung aller Preise, die auch auf die Schnittblumen übergriffen hat, hat eine neue Art Diebe entstehen lassen, die die mit großen Kosten angelegten Schmuckanlagen plündern. Wiederholt wurden die großen Beete am Wittenbergplatz über Nacht ihres Schmuckes beraubt, ohne daß es gelang, den Täter hierbei abzufassen. Die Kriminalpolizei richtete deshalb einen besonderen Wachdienst ein, der den Erfolg hatte, daß es in der Nacht zum 13. Sept. der v. A. glückte, den Angeklagten, Kaufmann Nieckisch, festzunehmen. Nach seiner Vernehmung im Polizeipräsidium wurde er wieder entlassen und beschloß die Freiheit, drei Tage darauf an der gleichen Stelle Rosen zu pflanzen. Nunmehr wurde er in Haft behalten und das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis. Inzwischen stellte es sich heraus, daß N. auch zu einer Bande von Friedhofsdieben gehörte, die aus frischen Kränzen Blumen herauschnitt. Er wurde wegen dieser Straftaten zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, die er zurzeit verbüßt. Gegen das milde Schöffengerichtsurteil legte N. noch Berufung ein, die gestern von der Strafkammer verworfen wurde.

Die Bezahlung der Ferienpielleiter.

Selbstverständlich können die Männer und Frauen, die sich viele Wochen lang mit Ausnahme des Sonntags täglich 10 Stunden in den Dienst der Jugendpflege auf den Aushängeschildern der Stadt Berlin stellen, diese Arbeit nicht unentgeltlich verrichten. Ebenso mußte die Bezahlung den Verhältnissen angepasst werden. Nicht etwa jeder Lehrer oder pädagogische Laie ist für solche Arbeit geeignet. Hierzu gehört eine besondere Befähigung und möglichst auch längere Erfahrung. Viele Spielleiter sind schon jahrelang in diesem Sonderfach tätig. Es sind nicht durchweg Lehrer und Lehrerinnen. Diese sind sogar in der Minderzahl, haben aber die verantwortlichen Kosten. Mehr als die Hälfte der Spielleiter besteht aus sogenannten Junglehrern, die nicht dem Schuldienst angehören, auch aus Frauen, die in der Jugendpflege praktische Erfahrungen sammeln. Alles untersteht und fügt sich willig dem Spielleiter. Für etwa 70—80 Kinder ist ein Spielleiter bestellt. Die Arbeit und Verantwortlichkeit ist für jeden einzelnen Erwachsenen größer, als man sich das in der Öffentlichkeit wohl vorstellt. Sie ist in den letzten Jahren noch größer geworden durch den noch lange nicht abgeklungenen psychischen Einfluß des Krieges und der Revolution auf die Schulpflicht. Deshalb wurde überall die Zahl der Spielleiter vermehrt, damit die Ueberaufsicht und Aufsicht, die natürlich auch hier

in der Form eines reinen Gemeinschaftslebens gelebt wird, eine möglichst konzentrierte sein kann. Trotz dieser in der Hauptphase gleichmäßigen Fülle von Arbeit und Verantwortlichkeit werden die Lehrer einschließend des Oberleiters, weil sie selbstbehalten sind, um die Hälfte geringer bezahlt als die Reichslehrer. Die Lehrer als Spielleiter pensionieren jetzt um Gleichstellung und vertreten dabei den Standpunkt, daß sie in jedem Jahre auf die Erholungsreise verzichten und während der Ferien mindestens ebensoviel arbeiten als im eigentlichen Schuldienst, während alle übrigen Lehrer während der Ferien das volle Gehalt beziehen, ohne zu arbeiten.

Beteiligung Berlins an der Wohnstättengesellschaft.

Der Magistrat der Stadt Berlin beabsichtigt, sich an der Wohnstättengesellschaft m. b. H., einer vom Reichsarbeitsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft zum Bau gesunder und zweckmäßiger Wohnungen für minderbemittelte Familien, mit einem Zehntel des Stammkapitals zu beteiligen. Er verlangt dafür im Aufsichtsrat Sitz und Stimme. Die Stadtverordneten-

Für die Republik und Reichsverfassung, für Demokratie und Sozialismus.

Freitag, den 11. August, abends 7 Uhr:

Verfassungsfeier der SPD.

im Zirkus Busch.

Eintrittskarten à 2 M. bei allen Abteilungsafficiern und im Bezirkssekretariat, Lindenstraße 3 (Bildungsausschuß).

versammlung wird um Zustimmung ersucht. Der Beitrag zum Stammkapital beträgt lediglich 2000 Mark, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß das gemeinnützige Unternehmen im großen Umfange mit Krediten sein Betriebskapital bestreiten muß. Zurzeit hat die Gesellschaft folgende Bauvorhaben in Ausführung: 1. Zehlendorf, im Anschluß an die Siedlung des Beamtenwohnungsvereins an der Berlepschstraße (108 Wohnungen), 2. Dahlem, Aftersplatz (230 Wohnungen), 3. Schöneberg, Cecilienpark (100 Wohnungen). Geplant ist ein weiteres Bauvorhaben in Schloßhagen an der Hubertus- und Wannseestraße (128 Wohnungen).

2500 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 7. bis 13. August zum Preise von 2500 M. für ein Zwanzigmarkstück und 1250 M. für ein Zehnamarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 7. August bis auf weiteres zum 60fachen Betrag des Nennwertes.

Für die Volkshochschule. Der Magistrat bewilligte in seiner letzten Sitzung zu den früher bewilligten 600 000 M. weitere 150 000 M. an die Volkshochschule Groß-Berlin.

Brotkartenklausur. In der Woche vom 7. bis 13. August darf Brot und Mehl nur auf die Brotkarte abgegeben und entnommen werden, deren Aufschnitte das Stichwort „Gas“ tragen. Vom 14. August ab werden Stichworte für die Brotkarten nicht mehr verwendet. Die Gültigkeitsdauer ist von diesem Zeitpunkt an auf jeder Brotkarte besonders angegeben. Außerdem tragen die jeweils gültigen Brotkarten in der Mitte die Nummer der laufenden Kalenderwoche.

Bezirksbildungsprüfung. Freitag, den 11. August, abends 7 Uhr, im Zirkus Busch Verfassungsfeier. Karten à 2 Mark bei den Abteilungsafficiern. — Festkonzert: Die Zeichnungsblätter sind ausgegeben und liegen aus bei den Ausschussmitgliedern der Abteilungen und im Bureau, Lindenstr. 3, II. St. 2 Treppen Nummer 8. — Die Theater- und Konzerte beginnen am Sonntag, den 8. September, im Neuen Theater am Zoo mit der Aufführung von „Einame Menschen“ von Gerhart Hauptmann. Die Objekte der Kreisbildungsprüfung werden gebeten, die Theaterkarten für September sofort abzuholen.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft lau. Fische etwas knapp, Geschäft still. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

In der Woche vom 29. Juli bis 5. August galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:
 Rindfleisch 60—70 M., ohne Knochen 70—85 M. Schweinefleisch 75—95 M. Kalbfleisch 60—80 M. Hammelfleisch 75—90 M. Geräucherter Schinken 150—170 M. und Speck 130—150 M. Hirschfleisch 75 M. Rehfleisch 85—90 M. Wildschwein 30—75 M. Hühner 70—110 M. Gänse 105—110 M. Enten 90—100 M. Tauben 68—72 M. zwei Stück. Schellfisch 14—18 M. Kabeljau 15—20 M. Flundern 20 M. Rotzungen 12 bis 18 M. in Eis: Zander 120 M. Aale 40—60 M. Schiois 75 M. Hechte 75 M. Lebsand Aale 70—85 M. Schiois 120 M. Barsche 40 bis 60 M. Pilzton 36—50 M. Biele 40—60 M. Naturbutter 100—114 M. Margarine 65—75 M. Schweinefleisch 115 M. Kartoffeln (neue) 50 bis 65 M. 10 Pfund. Weißkohl 5—6 M. Wirsingkohl 6—7 M. Kohlrabi 15 bis 18 M. die Mandel. Spinat 10 M. Wachsbohnen 8.50—11 M. Schoten 18 M. Grüne Gurken 5—30 M. das Stück. Pfefferlinge 23—26 M. Stachelbeeren 8—12 M. Himbeeren 25 M. Kirchen 10—14 M. Stachelbeeren 8—16 M. Johannisbeeren 11—12 M. Pflaumen 14—23 M.

Arbeitsgemeinschaft der Klüberfreunde, Des. Kreuzauer Berg. Sonntag, 6. August 1922. Ausflug nach Busch. Treffpunkt Hubold-Hofstr., Eingang Spielplatz, 8 Uhr. Abmarsch 8½ Uhr. Kinder möglichst unzählige mitbringen. Gärten und Gänge mitkommen. — 19. Verwaltungsbereich. Dienstag, den 8. August Babelsberg nach Lehnitz. Treffpunkt Bahnhof Karow, Planenburg, Quedlinburg, Babelsberg, 8 Uhr morgens, Bahngeld 3.50 M. Donnerstag, den 10. August Abfahrtsfahrt in Busch. Treffpunkt Bahnhof-Schönhausen, Quedlinburg, Planenburg, Karow, morgens 9 Uhr, Bahngeld 1.50 M. Trinkbecher mitbringen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

1. Kreis Wedding, Montag, den 7. August, 7 Uhr, Kreisvertreterversammlung in der Schulaule Paul, Ecke Wiesenstraße. Thema: „Der Parteitag zu Augsburg“. Referent Robert Genzel. — Die Abteilungsleiterfunktionen sollen aus.
2. Kreis Kreuzauer Berg, Montag, den 7. August, 6 Uhr, Funktionärstag der Parteiverordneten mit dem erweiterten Kreisvorstand im Bezirksamt, Danziger Straße. Tagesordnung: Die neuen Wohlfahrtskommissionen.
3. Kreis Wilmersdorf, Montag, den 7. August, 7 Uhr, Kreisvertreterversammlung bei Rohr, Kaiserstraße 51/52. Thema: „Der Parteitag zu Augsburg“. Referent Kurt Heinig. 2. Wahl eines Kreisleiters.
4. Kreis Prenzlau, Montag, den 7. August, 7 Uhr, Kreisvertreterversammlung mit den Funktionären in der Rindl-Brauerei, Bernauerstr. 24. Thema: „Der Parteitag zu Augsburg“.
5. Kreis Wilmersdorf, Montag, den 7. August, 8 Uhr, Kreisfunktionärerversammlung im Hofhaus, Zimmer 21.
6. Kreis Kreuzauer Berg, Montag, den 7. August, 6 Uhr, Funktionärstag der Parteiverordneten mit dem erweiterten Kreisvorstand im Bezirksamt, Danziger Straße. Tagesordnung: Die neuen Wohlfahrtskommissionen.
7. Kreis Charlottenburg, Dienstag, den 8. August, Ausflug mit den Kindern nach dem Grunewald. (Groß-Busse mitbringen.) Treffpunkt Spandauer Berg, Ecke Fährtenbrunn Weg (Wilmersdorf) 1½ Uhr. Rundfahrt nicht vergessen. Gänge mitkommen.

Morgen, Montag, den 7. August:

1. Abt. 7½ Uhr Vorhändlung bei August Große, Platanenstr. 88. Alle Funktionäre müssen auch erscheinen.
2. Abt. 7½ Uhr Sitzung der Bezirksleiter und Betriebsvertrauensleute bei Richter, Steinmühlstr. 36.
3. Abt. 7 Uhr Funktionärstag bei Wähler, Wilmersdorf Str. 34.
4. Abt. 7½ Uhr im Lokal Berger, wichtige Funktionärstag. Eine Stunde vorher Sitzung der Abteilungsleiter.
5. Abt. 7½ Uhr Funktionärstag bei Triller, Verdingenstr. 7.
6. Abt. 7½ Uhr bei Dieckhoff, Wilhelmshagen, Ecke Berlinstraße, Sitzung der Bezirksleiter und Betriebsvertrauensleute.
7. Abt. 7½ Uhr Funktionärstag bei Winger, Christophstr. 10. Wichtige Funktionärstag. Betriebsvertrauensleute sind eingeladen.
8. Abt. 7½ Uhr im besetzten Zimmer der Schule Sonnenburger Str. 2. Sitzung der Bezirksleiter, Betriebsvertrauensleute und Elternbeiräte. Eine Stunde vorher Abteilungsleiterfunktionärstag.
9. Abt. 7½ Uhr Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute sowie Elternbeiräte bei Heilmann, Klinger Str. 54.
10. Abt. 7½ Uhr Funktionärstag in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstraße 2.
11. Abt. 7½ Uhr bei Reuland, Engelberger Str. 96. Sitzung der Funktionäre, Betriebsvertrauensleute und Elternbeiräte.
12. Abt. 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Schulz, Marienburger Straße 5.
13. Abt. 7½ Uhr bei Köhler, Bergmannstr. 60. Funktionärstag. Die Mitabteilungsverammlung fällt aus.
14. Abt. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre, Betriebsvertrauensleute und Elternbeiräte in der Kantine, Rotenburger Ufer 30/40.
15. Abt. 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre in der Oberklasse der Schule Forster, Ecke Hohenberger Straße.
16. Abt. 7½ Uhr Sitzung der Abteilungsleiter und Funktionäre bei Seifert, Schäfer Str. 10.
17. Abt. 7 Uhr Konferenz der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Zuhner, Rastauer Str. 17.
18. Abt. 7 Uhr bei Freyer, Nützenstr. 1. Funktionärstag.
19. Abt. Oberhärden, 8 Uhr Vorhändlung und Funktionärstag im Konferenzsaal der Rotenberger-Schule, Eingang Nützenstraße.
20. Abt. Wilmersdorf, 7½ Uhr bei Anders, Schönholzerstr. Funktionärstag.

Frauenveranstaltungen:

1. Abt. 8 Uhr bei Gierke, Bernsdorfer, Ecke Wilmersdorf, Vortrag des Genossen Dr. Schütz.

Hebermorgen, Dienstag, den 8. August:

1. Abt. 7 Uhr Mittalbeversammlung in Röhlers Festsaal, Ziehr. 24. Thema: „Das Reichsamtengesetz“. Referent Genosse Hebermorgen.
2. Abt. 7 Uhr bei W. Burg, Kreuzauer Allee 189, wichtige Sitzung der Parteifunktionäre.
3. Abt. 7½ Uhr bei Goldschmidt, Schloßstr. 56, Sitzung der Bezirksleiter und Betriebsvertrauensleute sowie aller Genossen, welche in der Partei, Waisen-, Schul- und Wohlfahrtskommission tätig sind.
4. Abt. Wilmersdorf, 8 Uhr Mittalbeversammlung im Röhlers Festsaal. Thema: „Die Gemeinnützige Volkshochschule“. Referent Genosse Wilmersdorf. 2. Ausf. Bericht. 3. Wahl der Delegierten zum außerordentlichen Parteitag.
5. Abt. Wilmersdorf, Vormittags 9 Uhr veranstaltet der Ausschuss für Kinderferienstellen eine Wanderung für Kinder nach dem Grunewald. Treffpunkt Forststr. Ecke Hohenbergerstr. Rundfahrt ist mitzubringen. Regs. Beteiligung, auch von Erwachsenen, wird erwartet.

Jugendveranstaltungen.

Morgen, Montag, den 7. August:

- Herbert: Jugendheim Schule Kappelerstr. Vortrag: „Arbinder Hoffen“.
- Referent: Jugendheim Schule Auguste-Böttcher-Str. 49, Mittalbeversammlung. — Referent: Jugendheim Schloßstr. 6, Wilmersdorf. — Offen (Kreuzauer Viertel): Jugendheim Schule Rognerstr. 2, Mittalbeversammlung. — Schloß (Friedensberg): Jugendheim Glogauer Str. 16, 7 Uhr, Vortrag: „Der Friedensvertrag von Versailles“. — Argel: Jugendheim Schloßstr. 11, 7 Uhr, Vortrag: „Was ist Sozialismus?“
- Mittag, Wilmersdorf: Die Mädchenkonferenz findet erst am Montag, den 14. August, statt.
- Jugendheim 17, Kreis und Ostbahn. Zur Herkuleswanderung am 24. September im Götterpark müssen alle Anmeldungen sofort an die Genossen W. Baranowski, Riederbergring 5; A. Günther, Botanstr. 10, gerichtet werden.

Wetter bis Montag mittag. Zeitweise heiter, aber ziemlich kühl und veränderlich bei schwachen nordöstlichen Winden, besonders häufig der Ober- und untere Regenfälle.

Der Staub im Bahnabteil und auf der Landstraße erist die Schienenbahn und macht sie empfindlich für Anordnungen und Erklärungen. Vergessen Sie nicht, eine Gasmaske mitzubringen, die Sie mitnehmen, das Schmutzmittel für Staub- und Röhrenlöcher. Sie sind angenehm von Gebrauch und in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Von einem Forscher warm empfohlen.

Warten Sie nicht mit Ihren Einkäufen — die Preise steigen weiter!

Beispiele unserer billigen Preise:

Kinder-Hausschuhe prima Stoff, mit Kordelschleife, in extra schön, trielanden Farb. Preiswert. Größe 31-35 82.00, 27-30 72.00, 20-24	68.00	Damen-Hausschuhe prima Stoff, mit Kordelschleife, in entzückend-blumengeschmückt, extra leichter Hans- u. Rollschuh. Besond. billig	88.00	Mannen - Schnürschuhe Segelfach, mit angereicherter Gummisohle, für Sport- und besonders geeignet. Solange Vorrat	138.00
Kinder - Schnürschuhe schwarz u. weiß Segelfach, m. angereicherter Gummisohle. Sol. Vorrat. Gr. 27-35	88.00	Damen - Halbschuhe Lasting-Zug- u. Schnürschuhe, mit Ledervorderkappe prima Leder. mit Absatz. Extra billig. 395.00.	245.00	Herren - Turnschuhe Kraus u. schwarz Segelfach, prima Chromledersohle, beliebiger Sport-schuh. 265.00.	225.00
Kinder-Turnschuhe Kraus u. schwarz Segelfach, mit prima Chromledersohle. Besond. prakt. für Sport- u. Strassen. Gr. 31-35 183.00, 25-30	145.00	Damen - Leinenschuhe mit Spange, prima Qualität, modernste Formen und Absatz. Ausserordentlich preiswert	295.00	Herren-Hausschuhe braun und schwarz Leder, extra leichter Niedertreter, für Hans und Heine, bes. preiswert. Solange Vorrat	295.00
Kinder - Halbschuhe u. Schnür, m. Spange, in weiß Leinen, breite Form, m. Abs. Gr. 31-35 225.00, 27-30 210.00, 25-30 185.00, 25-24	158.00	Damen - Schnürschuhe prima schwarz, auch weiß Leinen, elegante, mod. Form, mit halbhohem Absatz, und ortsklasse Verarbeitang	325.00	Herren-Halbschuhe in weiß Leinen, zum Schnüren, mit extra starker roter Gummisohle. Ganz besonders billig. 325.00.	450.00

Stüller

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Bayrische Lodenanzüge, Regenmäntel, Schlüpfer

Unser Valuta-Elend bringt wilde Preissteigerungen - Wer irgend kann, sollte sich eindecken.

Streng
reelle
Bedienung



Sport-Breeches
aus gemusterten Wollstoffen M. 950
aus Manchester M. 1380
aus Zwirn-Reißkord M. 1050
aus prima Woll-Reißkord . . . M. 1850
Flotte Damenbreeches
aus Manchester M. 1450

Anzüge
Echt bayer. Lodenanzüge,
graugrün, Sportfass, prima
Verarb., mit flott. Breeches M. 2950
Jünglingsgrößen 38-42 . . . M. 1650
Sommer-Waschanzüge
Sportfasson, blaugrau, mit
langer Hose M. 1150
Khakianzüge, Sportfass.,
mit langer Hose oder mit
flotter Breeches M. 1150

Eleg. Straßenanzüge aus
erstklass. reinwoll. Stoffen
in verschied. Farben, Erbsay
für Meisterarbeit, Serie I. . . M. 3650
Serie II. M. 4600
Serie III, dunkelblau mit
mod. feinen Streifen, prima
Schneider-Arbeit M. 5900
Manchesteranzüge, erst-
klass. Qual., fesch. Sportver-
arb. maus- oder silbergrau M. 3550
Sommerjoppen, graugrün
prima Waschqualität M. 475
Übergangsschlüpferin
viel. Farben, mod. reinwoll.
Homespun- u. Grätenmust.
ged. Schneider-Maßarbeit M. 3250
Echt bay. Loden-schlüpfer
Marke Hindenburg M. 2900
Echt Bay. Lodenm. imp. M. 2850
E. bayr. Lodenm. f. Dam. M. 2250
Lodenpelerinen M. 1550

Gummi-Regenmäntel,
prima Qual., modernster
Schnitt mit Stoffbezug . . M. 2950
Damen-Regenmäntel,
modern, fesch, praktisch . . M. 2900

Entzückende Damen-Regen- und Lederhüte,
wollene und seidene Strickjacken und
Jumper, neueste Modelle

Wickelgamasch. Nr. 2250
Marke Landwirt M. 125
Woll-Stutzen Nr. 992, pro
Paar M. 275

Wäscheabteilung! Sie staunen über unsere großen Vor-
räte und noch billigen Preise in:
Leib- und Bettwäsche, Oberhemden, Handtücher, grüne Wander- und
Jagdhemden, Herrensocken, Stutzen, größte Auswahl, billigste Preise.

Gelber Herren-Schnürstiefel.
Nr. 2206. Elegante Form,
prima Fehlfed. m. Kappe,
erstkl. Kernledersohle,
solide Verarbeitung, nur
solange Vorrat! Pro
Paar M. 750

**Wasserdichte Sport-,
Wander- und Jagd-
stiefel.** Nr. 2212, prima
Kernleder, solidest. Ver-
arbeitung, genau wie
Abb., Pr. nur M. 2250

**Offiziers-Leder-Gama-
schen,** schwarz u. braun.
Nr. 2226, aus prima Rind-
leder, pro Paar M. 800

Enorme
Auswahl



Vertriebs-Zentrale landwirtsch. u. sportl. **Direkt. Arthur Korge,**
Beratung und Bekleidung
Fernsprecher: **Berlin SW 1311, Schöneberger Strasse 27.**
Hofendort 4872
Kein Laden. Geschäftsschluss



Bedeutendstes Versandhaus für Landwirtschaft, Jagd und Sport!
Der Versand erfolgt unt. Nachn. - Die Preise gelten nur für die vorhandenen Waren!
Verlangen Sie unsere reichhaltige Preisliste!
Kein Laden.

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Der Triumph des weitsichtigen Kaufmanns!

Durch frühzeitige Einkäufe außerordentlich billige
Einkaufsgelegenheiten in allen Abteilungen bei:

Hermann Engel

Landsberger Straße 85, 86, 87

Kostümstoffe 140 cm breit 275.00
Wollmusselin 80 cm br., ge-
most., Meter M. 98.50
Bedruckte Volles 100 cm
breit in
entzückenden Mustern M. 98.50
Covercoat 140 cm breit 325.00
M. 450.00
Herrenstoffe 140 cm breit 295.00
M.
Schotten 90 cm breit M. 175.00
Woll-Jumper M. 198.50
Baldriehand mit Valenciennespitze
und Fillet-Motiven M. 225.00
Elegante Prinzess- Röcke
mit Filletaufsandung u.
Ansatz M. 675.00
Farbige Friseur-Jacken
Prima Dattel M. 397.50
Pa. Gerstenkorn-Handtücher
Stück M. 75.00
Farbige Parade-Handtücher
m. Gelbblauwaserl Stück M. 85.00
Knaben-Trikot-Anzug Jacke
und
Hose, bis 8-jährig, durch-
schnittlich M. 178.50
**Prima Dreil- und Jagd-
handtücher** M. 106.00 98.50
Prima Schenkerlucher M. 11.50 9.50
Polierlucher gelb M. 8.50 7.50

Kleider
Weiße Waschkleider 198.-
Wollquossellkleider 498.-
Weiße und farbige
Vollvollekleider in
allen modern. Fasson.
M. 798.-, 698.-, 598.-, 498.-
**Dunkelblau Choviet-
Kleid, v. Woll, M. 798.-**
Reinw. Kleider in viel.
Farb. u. Treppen od.
Stückerei reich ver-
ziert M. 1998.-, 1073.-, 1296.-
Prakt. Kleidarröcke
M. 298.-, 198.-, 156.-
Mäntel
Wintermäntel a. feis-
sen Flanell u. Do-
negalstoffen, M. 1985.-
Übergangsmäntel in
schönen hellkarier-
Stoffen M. 1850.-
Wintermäntel M. 398.-
Winterjacken M. 298.-
Blusen
Sportbluse aus prima
Perkal-u. Eopflinestoff. 225.-
Weiße Waschlinsen
aus prima Vollwolle in
geschmackvoller Aus-
führung M. 243.-, 298.50
Teppiche
erste Fabrikate
Läuferstoffe
Vorhangstoffe

Wolle Trikot - Herren - Garnituren
M. 295.00, 388.00 249.00
Herr. Mako-Einzelshem.
M. 390.00
Weiße Trikot - Jünglingshemden mit
Piqué-Einsatz, Gr. 2, 3, 4, 5
M. 165.00
Farbige Seidenstrümpfe
M. 118.50
Braune Musselin-Strümpfe
M. 98.00, 82.50 42.50
Korsets in allen Weiten
M. 295.00, 178.50, 148.50 135.50
Büstenhalter Trikot
M. 65.00, 75.00 68.50
Kleidergarnituren, engl. Teil,
1 Querbehang, 2 Sobals
M. 750.00, 550.00, 475.00 398.00
Halbtoures, engl. Teil,
Eramina, M. 650.00,
475.00, 375.00 210.00
**Halbtoures, Fillet antique und Fillet-
führung und viel.**
Breiten, M. 1375.00,
1580.-, 1150.- 875.00
Bettdecken, engl. Teil,
1- u. 2-bett.
M. 850.00, 450.00 375.00
Madrasgarnituren hell
und dunkel, 2 Sobals,
1 Querbehang, schöne
Farbenst. 1875.00,
1250.00, 975.00 825.00
Madrasstoffe f. Dekor.,
hell und
dunkel, 150 cm br.
Meter M. 450.00,
350.00, 275.00, 190.00 154.00

Altes
Spezialgeschäft
in
Auto-
Schlaf-
Reise-
Decken
Trikotagen
Strümpfen
Fries
zu billigen Tagespreisen
Gebrüder Pflaume
Berlin SW
Friedrichstr. 205
Ecke Zimmerstr.

Beizmalwagen

Tafelweg, Gewichte,
Ulrich Wein, Ledu. Lapp,
Georg. Wagner
Cippenicker Str. 71
Tele. Linden 1000

Reste-Haus
C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel, Kostüme
Hüte
Gut, reell, billig!

Kaute Gebisse
auch Zahnst. u. Zahn f.
Zahn 800 M.
Kunstzahn weicher.
**Platin-, Gold-
Silber-** Bruch
billigste Tagespreise
Herrmann
Wilhelmstr. 39
siehe Leipziger Str.

Tiffin Shag
Vorzüglicher Rauchtobak.

Juwelen / Perlen
Margraf & Co.
Berlin, Kanonenstr. 9.
Besondere Ankauf-Käufliche.

Zum Prozeß gegen die Konterrevolution in Rußland

G. LELEWITSCH:
Die Konstituante von Samara. (Ein Beitrag zur »Humanität u. »Demokratie« der Partei der Sozialrevolutionäre.)
Preis Mark 25.-

G. SSEMJONOW (WASSILJEW):
Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917 bis 1918 (ihre Kampftätigkeit u. militärischen Aktionen).
Preis Mark 4.50

W. KNJASEW:
W. Wolodarski. Preis Mark 35.-

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Das menschowistische Georgien. (Anmerkungen zur Broschüre Kantskys über Georgien.)
Preis Mark 1.50

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Der Terror der georgischen Menschewiki.
Preis Mark 20.-

L. TROTZKI:
Zwischen Imperialismus und Revolution. Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens.
Preis Mark 35.-, geb. Mark 45.-

L. WARDIN:
Die Partei der Menschewiki in der russischen Revolution.
Preis Mark 6.-

RUSSISCHE KORRESPONDENZ
Nr. 4-5 des dritten Jahrganges mit Aufsätzen über die Tätigkeit der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.
Preis Mark 45.-

Demnächst erscheint! Demnächst erscheint!
W. BYSTRANSKY:
Menschewiki und Sozialrevolutionäre.
Preis Mark 60.-

Ansführliche Prospekte auf Verlangen.
Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahndley, Hambg. 8



Unzählige Anerkennungs schreiben
beweisen die seltene Preiswürdig-
keit und Qualität meiner Ware.

Gesetzlich geschützt
□
Telegramm-Adresse:
Trauringkanone Berlin

Brautleute!

TRAURINGE

1 Trauring (Dukateng.) . . von M. 550 an | 1 Ring 583 gestempelt . . von M. 400 an
1 Ring 583 gestempelt von M. 300 an
Garantiehebel für gestillten Goldhalt.
Juwelier H. Wiese, Artilleriestraße 30
5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße
Passauer Straße 12, Ecke Augsburger Straße
5 Minuten vom Bahnhof Zoo.
Anstößlicher Katalog nach außerhalb gegen Rückporto.
Bestellungen nach außerhalb bitte ich rechtzeitig vornehmen zu wollen, damit
bei der Fülle der Bestellungen keine Verzögerung eintritt.

Die Bluthunde.

Die Abendausgabe der „Roten Fahne“ überschreitet sich in ihrer Sehnsucht nach der Ermordung der jetzt in Moskau vor dem proletarischen Klassengericht — das sind die eigenen Worte der „Roten Fahne“ — stehenden Sozialrevolutionäre. Sie verlangt deren Tod, weil sie die Ursache dazu seien, daß „tausende irreführter, im feindlichen Lager kämpfende Proletarier und Halbproletarier von der Sowjetmacht hingemordet werden mußten“. Ob die „Rote Fahne“ dabei an jene Drahtzieher dachte, die in Mitteldeutschland tausende Proletarier in die Verzweiflung, ja in den Tod trieben? Sie verlangt das Blut jener Veteranen der russischen sozialistischen Bewegung, weil sie an der Schwächung der russischen Sowjetrepublik und damit auch — am Sieg der Bourgeoisie im Kampf gegen das ungarische, finnische und bayerische Proletariat schuldig seien. Die „Rote Fahne“ behauptet, daß der Klassenbewußte revolutionäre Teil der Arbeiterschaft aller Länder die Vernichtung jener Männer verlange. So wird auf die Bestialität die Lüge gefürt, denn es ist nicht wahr, daß in der Arbeiterschaft aller Länder — abgesehen von einem winzigen Splitter, der in Rubelstern lebt — irgend jemand den Tod der Sozialrevolutionäre wünscht. Arbeiterhater und Bourgeoislakaien werden diejenigen genannt, die sich bemühen, den Moskauer Bluthunden in den Arm zu fallen. Mit zynischer Offenheit gibt die „Rote Fahne“ zu, daß die, deren Ermordung sie verlangt, an den Aufständen der letzten Jahre gar nicht teilgenommen haben, weil sie während dieser Zeit im Gefängnis saßen. Aber die Angeklagten haben den Mut aufgebracht, auch im Angesicht der Todesdrohung sich mit ihrer Partei solidarisch zu erklären. Und deshalb „fordert die russische Arbeiterschaft, das revolutionäre internationale Proletariat, den Tod für diese Erzfeinde der Arbeiterschaft!“

Das alte Rußland ist daran gestorben, daß es den Geist durch Blut bannen wollte. In Deutschland hat die unter dem Schutze der schwarzweißen Fackel sich auslebende Mordsucht eben erst wieder erkennen müssen, daß sie gewaltige Gegenkräfte auslöst, die ihren Zielen unübersteigliche Hindernisse aufstellt. Ohne Unterschied der Partei rückt von jenen Leuten alles, was menschlich fühlt, ab. Ekelhaft ist, daß dennoch die Ermordung als politisches Heilmittel weiter gepredigt wird. Aber das allerwiderrlichste ist doch wohl, wenn bezahlte Schreiber Mörder zu jubeln. Wir verstehen nicht, daß es noch Arbeiter gibt, die es über sich bringen, ein solches Blatt als den Vertreter ihrer Interessen zu betrachten.

Die Leiden Georgiens.

Die Zentrale der Sozialdemokratischen Partei Georgiens teilt uns mit:

Nach dem Prozeß der russischen Sozialrevolutionäre ist die Moskauer Regierung im Begriff, ein neues, nicht weniger schamloses Verbrechen zu begehen. Während es sich bei den Sozialrevolutionären um einige Duzend Genossen handelt, sollen diesmal Tausende geopfert werden, und zwar die in den Kerker des okkupierten Georgiens schmachtenden georgischen Freiheitskämpfer. Seit anderthalb Jahren sind diese Genossen dem Henkerregime der Tscheka, dem Hunger und Epidemien preisgegeben. Die besten von ihnen haben in unsäglichen Qualen in den Kerker ihr Leben lassen müssen. Tausende sterben in undeschreiblichem Elend langsam dahin. Nicht genug damit, haben sich die Okkupationsbehörden jetzt erschlossen, die eingekerkerten

georgischen Genossen in die Konzentrationslager der Hungergebiete

Rußlands zu verbannen, d. h. sie, wenn auch ohne Sird und ohne Blei, einfach umzubringen. Diese Maßnahme haben bei der Moskauer Regierung die Befehlshaber in Georgien durchgeföhrt — alte zaristische Generale —, indem sie auf die wachsende Entartung der Bevölkerung und auf die immer von neuem aufstommende Aufstandsbewegung im Lande hinwiesen. Moskau genehmigte einstweilen die Verbannung der republikanischen georgischen Offiziere nach dem von der Pest verheerten Astrachan, um sie rasch

Die deutsche Einheitskurzschrift. Der amtliche Entwurf der deutschen Einheitskurzschrift, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern in Berlin, ist jetzt erschienen. Dem Entwurf ist vom Staatssekretär Schulz ein Vorwort vorhergeschickt, in dem es heißt: „Der von der Reichsregierung und den Regierungen der deutschen Länder eingeleitete Sachverständigenausschuss zur Schaffung einer Einheitskurzschrift hat seine Arbeiten zum Abschluss gebracht und mir den Entwurf einer Vorkurzschrift überreicht. Damit ist ein Werk geschaffen, das dazu berufen ist, den jahrzehntelangen Kampf der verschiedenen Stenographenschulen zu beendigen und die Kurzschrift zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Ein Einheitsentwurf kann niemals so geriet sein, daß er dem einem Systemkenner vorschwebenden Ideal einer Kurzschrift entspricht. Es kann sich lediglich um die Frage handeln, ob die Leistungsfähigkeit und die Einfachheit des Entwurfes alles an ein neuzeitliches System zu stellenden Anforderungen gerecht wird, so daß sich die Wiederaufnahme des erbitternden, wertvollen Kräfte unnütz verzeitelnden Systemkampfes nicht rechtfertigen läßt. Dies darf von dem vorliegenden Entwurf, an dem die bewährtesten, in jahrzehntelanger Arbeit gesammelten Systemkenner beider Richtungen mit unermüdlicher Geduld und bestem Willen zur Sache gearbeitet haben, gesagt werden. Es scheint mir daher die Pflicht eines jeden, die gemeinsamen Interessen an der Kurzschrift als Volksgut über die besonderen Systeminteressen zu stellen.“

Der Entwurf ist im kenoarographischen Verlage Hedner, Wolfenbüttel, erschienen (Preis 12,50 M. postfrei, Postcheckkonto Hannover 7549).

Der Kampf um Schulgeld in Rußland. Die Grundfrage der Entgeltlichkeit des Schulunterrichts wird in der Sowjetpresse und in den Kreisen der Sowjetregierung schon seit mehr als einem Monat lebhaft erörtert. Die Regierungskreise verharren auf dem Standpunkt, daß der Staat außerstande sei, die Unterrichtsstellen zu tragen; auch ein in Petersburg abgehaltenes Kongreß von Vertretern des Bildungswesens hat sich jedoch für die Entgeltlichkeit des Schulbetrags ausgesprochen, da die Schulen vom Staate die nötigen Mittel nicht erhalten. Demgegenüber erhebt die Arbeiterschaft einstimmig Einspruch gegen eine Entgeltlichkeit des Schulunterrichts und das Volkskommissariat für Bildungswesen hat beschlossen, die von den letzten Sowjets in der einen oder anderen Form eingeführte Entgeltlichkeit in allen Schulen aufzuheben. So war in Petersburg eine Schulksteuer eingeführt worden, von der nur die besonders bedürftigen Kinder befreit sind. Es wurden vielfach Privatschulen organisiert, in denen Kinder wohlhabender Eltern gegen Schulgeld unterrichtet werden.

Trieb Wasser wird über diesjährige Wahlspiel im Berliner Theater mit der Darbietung der Titelrolle in Leo Fall's neuer Operette „Madame Bombastour“ eröffnen.

Eine große oberflächliche Kunsthändlerkollage soll im nächsten Frühjahr in Ostpreußen aber in Oberschlesien stattfinden oder dort geboren werden.

Für das Programm des nächstjährigen Kontinentalkongresses der Arbeiter in Deutschland und Österreich müssen Verhandlungen von Antwerpen bis zum 1. September d. n. erbetet sein — und zwar unter Beteiligung des Vizepräsidenten — an die Adresse: Dr. für Arbeit (Allgem. Deutschen Arbeitervereins) Berlin SW. 6, Wilhelmstr. 67/68.

zu „liquidieren“. Jetzt sollen tausende georgische Arbeiter und Intellektuelle, seit Jahren eingeschriebene Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, denselben Leidensweg gehen. In aller Stille wird in Moskau diese grausame Rache an der georgischen Sozialdemokratie vorbereitet. Nach der Eröffnung der Freiheit und Unabhängigkeit der georgischen Republik sollen nun die besten Kräfte der georgischen Arbeiterklasse physisch ausgerottet werden.

Das einzige Mittel, das Leben der georgischen proletarischen Kämpfer zu retten, ist die Intervention des europäischen Proletariats. Wird das Proletariat Europas es dulden, daß Tausende seiner Klassengenossen, die in ihrem Leben dem Sozialismus und der Freiheit treu und opferfreudig gebient, vom brutalen Eroberer einfach umgebracht werden?

Wir wenden uns an das Gewissen des Weltproletariats und bitten um seine Hilfe.

Vom Kommunismus zum Imperialismus. So heißt die Broschüre der Wiener Volksbuchhandlung, Wien 6, Gumpendorferstraße 18, die die Berichte des Genossen Julius Brauthal über seine Feststellungen in Georgien zusammenfaßt, wobei er die Arzneykosten der deutschösterreichischen Arbeiterschaft gebracht hat. Eine stärkere Anklageschrift gegen die Bolschewisten als diese ruhigen, auf reiches Material gestützten Schilderungen, ist kaum zu denken.

Der italienische Bürgerkrieg.

Rom, 5. August. (EP.) Nach einer Meldung des „Messaggero“ betrug die Zahl der Opfer bei den Zusammenstößen in Mailand am gestrigen Freitag vier Tote und mehr als sechs Verwundete, darunter fünf Schwerverletzte. — Der Erzbischof von Mailand hat einen Aufruf zur Ruhe erlassen. In Parma kam es zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und Kommunisten. Diese waren mit Maschinenwaffen und Handgranaten ausgerüstet und hatten sich stark verchanzt. Zahlreiche Faschisten traten in Parma ein. In Genua dauert der Kleinrieg auf dem Piazza Ferrari an, wo Kommunisten in Tätigkeit treten mußten. Die Kommunisten schrieben aus den Fenstern auf die Polizei und auf die Faschisten. Diese wurden auch mit kochendem Wasser übergossen. Die Faschisten entrißen den Kommunisten zwei Maschinengewehre.

Das Kabinett Facta dürfte zwei wichtige Entscheidungen treffen: die Auflösung der Kammer und die wegen der unruhigen Zustände nicht mehr zu umgehende Umwandlung in eine Regierung der öffentlichen Wohlfahrt. Eine große Anzahl Kommissare, aus den bedeutendsten Persönlichkeiten aller Parteien zusammengesetzt, soll dem Kabinett zur Seite gegeben werden, und in Abwesenheit der Kammer ein beratendes Komitee sein. Wenn die Sozialisten und Faschisten diese indirekte Mitarbeit an der Regierung annehmen, so könnte man auf eine gewisse Beruhigung der Lage rechnen. Neuwahlen würden sich alsdann erübrigen. Unter den augenblicklichen Umständen wären allerdings Neuwahlen ohnedies völlig unmöglich. Man erwartet von dem bevorstehenden Sozialistenkongreß, daß er die allgemeine Demission aller sozialistischen Generäle und Stadträte in Italien beschließen wird. Dadurch wird die Regierung genötigt sein, mehrere hundert königliche Kommissare für die Verwaltung der Gemeinden zu ernennen. Die Ernennung solcher Persönlichkeiten wird aber außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen. Eine derartige Maßnahme war seit vielen Jahrzehnten nicht notwendig.

Soll Freiheit siegen? Die kürzlich verbotene „Eider Zeitung“ kündigte dies durch ein Extrablatt an, in dem es heißt: Diese Maßnahme der Regierung macht uns also für 14 Tage scheinbar, wir werden aber nachher zu neuem Leben erwachen. Unsere Abonnenten bitten wir dieser Regierungsmahnahme halber um Geduld, wir werden das Versäumte reichlich nachholen, und darum auf Wiedersehen in 14 Tagen. — Unter alten Revimen dürften Verbotensnachrichten nur ohne Kommentar erscheinen. Was hätte man damals zu solch einem „Extrablatt“ des „Vorwärts“ wohl gesagt?

„Major“ Marine. Kürzlich hat die „Hannover“ Osternothalen unter den Klängen des „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot“ verlassen.

Verbot einer Regimentsfeier in Celle. Durch Verfügung des Oberpräsidenten Roske ist die für den 6. August geplante Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 77 ebenso wie der Trauergottesdienst in der Celle Stadtkirche verboten worden.

Hejjas und die Nationalgefeierten. Wie das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet, hat ein Vertreter des aufgelösten Reichsdeutschen Verbandes nationalgefeierter Soldaten dem Würdenträger Hejjas die Werbungsmedaille auf schwarzweißem Bande mit Schwertern überreicht; die gleiche „Auszeichnung“ erhielten der Vater und die Brüder von Hejjas.

Wirtschaft

Devisenkurse.

Die amtliche Kurstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der ersten Spalte genannte Einheit der auf das bezeichnete Land lautenden Währung zu erwerben.

	5. August		4. August	
	Käufer- (Gold-) Kurs	Verkäufer- (Silber-) Kurs	Käufer- (Gold-) Kurs	Verkäufer- (Silber-) Kurs
100 holländische Gulden	80382,00	80488,00	29063,25	29486,75
1 argentinischer Papier-Peso	285,62	287,87	274,65	277,35
100 belgische Franc	6072,40	6087,60	5902,60	5917,40
100 norwegische Kronen	13483,15	13406,85	12983,80	12956,20
100 dänische Kronen	16903,90	16946,20	16304,55	16345,45
100 schwedische Kronen	20574,25	20825,75	19675,85	19724,65
100 finnische Mark	1677,90	1682,10	1568,00	1602,00
1 japanischer Yen	—	—	354,50	355,50
100 italienische Lire	8285,50	8304,50	8155,85	8464,24
1 Pfund Sterling	5505,60	5514,40	5375,75	5384,25
1 Dollar	785,01	789,99	761,04	762,96
100 französische Franc	6367,00	6383,00	6142,30	6157,70
1 brasilianischer Milreis	105,86	108,14	100,87	101,13
100 Schweizer Franc	14771,50	14808,50	14132,30	14167,70
100 spanische Ptas	12009,95	12040,05	11400,65	11430,35
100 österr. Kronen (abgezt.)	1,53	1,57	1,53	1,57
100 tschechische Kronen	1002,60	1007,40	1797,75	1802,25
100 ungarische Kronen	87,20	87,80	83,45	83,55
100 bulgarische Lewa	474,40	475,60	458,48	459,00

Die Ziffer 1) bedeutet, daß die Nachfrage nicht bei den notierten Kursen gedeckt werden konnte und daß das angebotene Material rationiert werden mußte.

100 Polenmark wurden etwa mit 11,50 M. bewertet. Die österreichische Krone hat den katastrophalen Niedergang der Mark mitgemacht. Auch an der Wiener Börse wurden die Kurse fremder Devisen auf Rekordhöhen getrieben. Infolgedessen hat jetzt die Devisenkurve die Goldparität des Unrechnungswertes bei der Zollzahlung in Gold für die Zeit vom 7. bis 13. August auf 10,570 Kronen festgelegt.

Das Valutaclend.

Die deutsche Währung stand auch in der letzten Woche unter dem Einfluß schwerster Erschütterungen. Bis zum Donnerstag erhöhte sich an der Berliner Börse der amtliche Kurs des Dollars seit letztem Sonnabend von 605 auf 829, um dann etwas abzubrüden und sich am Sonnabend wieder zu erholen, ohne jedoch den Rekordstand des Donnerstags zu erreichen. Noch bestiger waren die Schwankungen des freien Verkehrs. Es ist an sich nicht zu verwundern, daß unter dem Druck der außenpolitischen Lage, der neuen „Sanktionen“ Frankreichs und in dem inneren politischen Wirrwarr sich die gleichen spekulativen Kräfte regen, denen die deutsche Währung zum Schaden des ganzen Volkes schon seit dem Kriegsende ausgeföhrt war. Nicht daß die Mark sinkt, nimmt Wunder — denn das ist eine Folge des verlorenen Krieges und der Politik der Helfferische und der Entente —, viel mehr bestrebend sind einmal, das Tempo der Verschlechterung der Mark und dann die Umstände, unter denen sie sich vollzieht. Wenn seit dem Tode Rathenaus, also innerhalb von sechs Wochen, der Kurs der Mark auf zwei Fünftel des damaligen Wertes und weniger zusammenschrumpft, wenn in wahnsinnigen Schwankungen innerhalb einzelner Börsenstunden eine geradezu panikartige Verposität zum Ausdruck kommt, wenn alles das stattfindet, obwohl das Reich keine Devisen am freien Markt kauft und im Hinblick internationaler Verhandlungen, die die Reparationsfrage doch mindestens nicht mehr verschärfen, sondern nur mildern können — wenn das alles zutrifft, so gibt es nur ein Urteil: der Boden unserer Währung ist so morsch, daß er gestüht werden muß.

Dann aber ist es beschämend, daß man in zager Hoffnung auf London wartet, ohne selbst diejenige Entschlußkraft zu entfalten, die eine Katastrophe dieser Art notwendig macht. Oder ist es keine Katastrophe, wenn ein ungläubliches Emporschnellen aller Preise die Lebenshaltung des ganzen arbeitenden Volkes und noch mehr der Rentner plötzlich und gewaltig verschlechtert? Glaubt man, daß die Hilfe von außen viel nützen kann, wenn man in der Leitung des Zentralnoteninstituts damit spielt, unter dem Decknamen der „produktiven“ Inflation dem Marktschwund mit der Rotenpresse zu folgen und nachzuheifen? Wiederum hat der Ausweis der Reichsbank Ende Juli eine Vermehrung der Papiergeldzeichen um 13,73 Milliarden Mark gebracht, und man war doch nur unter größten Schwierigkeiten imstande, dem Bedarf an Zahlungsmitteln zu genügen. Aber es ginge zu weit, wollte man allein den verantwortlichen Stellen der Regierung die ganze Verantwortung beimessen, während diejenigen Kreise, auf deren Hilfe eine demokratische Republik angewiesen ist, ganz und gar versagen. In der Industrie hegt man einen geradezu stupide anmutenden Pessimismus: der Dollar steigt. Daß er immer weiter steigen muß, wenn man längst als richtig erkannte und anerkannte Wege der Hilfe — erinnert sei hier an die Pläne einer Goldanleihe, wie sie der Industrielle Dr. Jordan Mallinardi vor Jahren vorzeichnete und der Reichswirtschaftsrat im sogenannten Entwurf Hachenburg noch weiter entwickelt hat — nicht im Moment der Gefahr beschreitet, das vergißt man im Tanz der einzelnen Unternehmungen um ihr privates goldenes Kalb. Zwei Beispiele aus letzter Zeit:

Die Schwerindustrie erhöhte, um ja nicht zu spät ins Geschäft zu kommen, kürzlich ihre Preise für Walzisen und Stahl auf mehr als das 100fache. Sie griff damit der Geldentwertung noch vor, obwohl die Undurchsichtigkeit der Devisenbewegung zu äußerster Vorsicht mahnte. Jetzt wird endlich auf den Protest der Arbeitnehmer hin der Eisenwirtschaftsbund zusammengerufen. Hier werden sie Gelegenheit haben, sich mit der Preispolitik des schwerindustriellen Kapitals auseinanderzusetzen. Man wird sich daran erinnern müssen, daß die Großindustrie wiederholt ohne Rücksicht auf die Weltmarktpreise ihre Preise aufgestellt hat und daß es jetzt höchste Zeit ist, durch Höchstpreise der plan- und maßlosen Vertenerung dieses Rohstoffes zum Schaden anderer Industrien Einhalt zu gebieten.

Im Ausfuhrabgabenausschuss des Reichswirtschaftsrats wurde gestern die Erhöhung der Ausfuhrabgaben beraten. Nachdem der Dollar innerhalb der letzten Wochen auf weit mehr als das Doppelte gestiegen ist, verlangt die Regierung eine Verdoppelung der vielfach herabgesetzten Exportabgabentarife. Wieder sind es die Unternehmer, die Bedenken haben, gegen eine schematische Erhöhung nach dem Valutaclend zu stimmen. Nun werden ja die Tarife dauernd daraufhin revidiert, ob sie der Volkswirtschaft schädlich sind oder nicht. Ist es der Fall, so werden sie ermäßigt. Es ist also praktisch ohne jeden Belang für etwa zu schwer getroffene Gewerbezweige, ob die Industrie grundsätzlich die Verdoppelung annimmt. Troßdem stimmten gestern die zwei anwesenden Vertreter der Unternehmer gegen die Forderung der Regierung. Ein Antrag, die Ausfuhrabgaben dem Valutaclend anzupassen, wurde gegen ihre Stimmen angenommen. Der Sinn des Verhaltens der Unternehmer kann nur sein, einen Ausschub zu erzielen, bis sich die Inlandspreise den emporgeschraubten Weltmarktpreisen wieder anpassen, bis also die Valutaclend des Exportes von der allgemeinen Preissteigerung der Fabrikanten verschlungen sind. (Die Schwerindustrie hat ja einen recht stattlichen Anlauf dazu genommen.) Dafür, daß man die Entwicklung der Inlandspreise aufhalten muß, um sie erst nach einer Beruhigung der Devisenbewegung den Auslandspreisen anzupassen, fehlt jedes Verständnis.

Das Volk zahlt's ja, zahlt es mit Erbuße am Reallohn und an Arbeitskraft. Um so mehr haben wir das Recht und die Pflicht, zu fordern, daß man dem Devisenclend zu Leibe geht, indem man die Ströme der im Inland und Ausland umlaufenden überschüssigen Mengen Papiermark durch eine Goldanleihe stützt, sie dem Inlandsmarkt zuföhrt und so ohne neue Inanspruchnahme der Rotenpresse den Bedarf der inneren Wirtschaft an Zahlungsmitteln speist.

Julian in der Jute-Industrie. Unter der Firma „Vereinigte Jute-Spinnereien und Webereien Aktiengesellschaft in Hamburg“ wird die Norddeutsche Jute-Spinnerei und Weberei, Hamburg, im Wege der Fusion die Jute-Spinnerei und Weberei Hamburg-Harburg in Harburg, die Süd-deutsche Jute-Industrie Mannheim-Waldhof, die Jute-Spinnerei und Weberei Berlin-Bauchen, Aktiengesellschaft in Pankow und die Weltdeutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Beuel übernehmen. Das Kapital der Norddeutschen Jute-Spinnerei und Weberei von 2.31.10.000 M. wird auf 60.000.000 M. erhöht. Zum Austausch der Aktien der erwähnten 4 Gesellschaften werden ca. 26.500.000 M. benötigt. Es ist in Aussicht genommen, den Rest zum Erwerb von weiteren Anlagen sowie für die Uebernahme von Werten und Interimien zu verwenden, die in die „Vereinigte Jute-Spinnereien und Webereien Aktiengesellschaft“ übergehen zu lassen erstrebt wird. Hierdurch sollen die Beziehungen, insbesondere auf dem Gebiete des Absatzes, besonders befestigt werden. Die Norddeutsche Jute-Spinnerei und Weberei wird ferner 5.000.000 M. 6-prozentige Prioritätsaktien mit 12-kösem Stimmrecht ausgeben, die zu 100 Prozent an die neue Verwaltungsgemeinschaft der Unternehmungen gehen, so daß die am 13. Teil der stimmberechtigten Aktien das gleiche Stimmrecht ausüben werden wie alle übrigen Aktionäre.

Gewerkschaftsbewegung

Ein Notschrei der Bekleideten.

(RB) Eine Anzahl russischer Genossen, die eine herausragende Rolle in der russischen Gewerkschaftsbewegung spielen, haben an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam und an das Sekretariat des Internationalen Buchdruckerverbandes ein Schreiben gerichtet, in dem sie an die öffentliche Meinung der gewerkschaftlichen Internationalen appellieren. Es heißt in diesem Schreiben:

Die Entwicklung des privaten Kapitals und der staatlichen Trusts der Sowjetregierung, die die typischen Methoden der kapitalistischen Ausbeutung anwenden, stellt die russischen Arbeiter vor die Notwendigkeit, nach Schutzmaßnahmen Umschau zu halten, um ihre gewerkschaftlichen Interessen vor dem sich entfaltenden Kapital zu verteidigen. Indessen macht der Mangel freier, unabhängiger Organisationen, die wirkliche Verteidigung proletarischer Interessen vollkommen unmöglich.

Das Bündnis der loschewitschischen Gewerkschaften mit der regierenden Partei und ihre finanzielle Abhängigkeit von dem staatlichen Apparat führt dahin, daß die erwähnten Gewerkschaften die Grundlage der Harmonie zwischen Arbeit und Kapital zu verwirklichen trachten. Zugleich führt das Bestreben, die Arbeiter im Sinne der herrschenden Politik zu beeinflussen, zu dem Ergebnis, daß die Gewerkschaften sich zu Vermittlern zwischen den Unternehmern und den Arbeitern begabieren. Unter diesen Umständen hat auch die offizielle Proklamierung einer neuen Gewerkschaftspolitik an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert.

Nach wie vor werden jene Verbände, die der kommunistischen Obrigkeit und der Gewerkschaftsbürokratie wegen ihres unabhängigen Charakters nicht genehm sind, aufgelöst, wie das beispielsweise kürzlich in Jekaterinostaw mit dem Buchdruckerverband der Fall war. Funktionäre der Gewerkschaften und der politischen Parteien werden verhaftet und in fernliegende Gouvernements verbannt.

Es wüfct ein politischer Terror.

Der von den Kommunisten bei allen Wahlen angewendet wird, die übrigens durch öffentliche Stimmabgabe vorgenommen werden müssen. In den Gewerkschaften werden die Wahlen des Vorstandes nicht von der Mitgliedschaft selbst auf dem Wege der Urabstimmung oder auf Generalsammlungen vorgenommen, sondern in dem engen Kreise der Vertreter der einzelnen Betriebe. Die Angelegenheiten der Gewerkschaften werden ohne Befragung der Generalsammlung geregelt. Die Institution der Betriebsbesprechungen ist aufgehoben. Unter diesen Umständen stehen die Massen vollkommen gleichgültig der Tätigkeit der Gewerkschaften gegenüber, was zur Folge hat, daß sich in der Arbeiterschaft eine völlig unsoziale Atmosphäre ausbreitet.

Der russische Arbeiter, der in schlimmeren Verhältnissen und mit größerer Anspannung arbeitet als vor dem Kriege, einen geringeren Lohn erhält, kann dennoch nicht den Fragen der Arbeitslosigkeit, der Wiederherstellung der Industrie, des Arbeiterschutzes usw. gleichgültig gegenüberstehen. Doch jeder selbständige Schritt der Arbeiter auf diesem Gebiete zeigt grell

Die tragische Einsamkeit der Arbeiter

bei der Verteidigung ihrer Interessen, und wirft gleichzeitig helle Schlaglichter auf die wirkliche Natur der russischen Gewerkschaften, die ungeachtet der schönen äußeren Fassade sich die Methoden der gelben Organisationen angeeignet haben. Wenn hinzugefügt wird, daß die Arbeiterklasse sich in völliger Rechtslosigkeit befindet, weder Pressefreiheit noch Versammlungsfreiheit und Unantastbarkeit der Person genießt, wenn ferner auf die Herrschaft der offiziellen Presse hingewiesen wird, die entweder die Aktionen der Arbeiter verschweigt oder sie mit Hohn und Verleumdungen überschüttet, wie man sie sonst nur in den gelben Organen der kapitalistischen Presse findet, so treten die Ergebnisse der Herrschaft der Kommunisten in den Arbeiterorganisationen und der Mangel unabhängiger proletarischer Verbände mit aller Deutlichkeit hervor.

Konferenz der SPD-Eisenbahner.

Die zum Freitag abend nach dem Gewerkschaftsbahaus einberufene Konferenz der im DGB organisierten SPD-Eisenbahner erfreute sich einer regen Teilnahme. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag über die Bedeutung der Verbandstages (am 10. September in München) und unsere Aufgaben.

Der Vortragende Jahn wies in seinen sachlichen Ausführungen darauf hin, daß es Hauptaufgabe der freien Gewerkschaften sein müsse, die wirtschaftliche Rechte zu erlangen. Ein Umding sei es aber, wie das nach den kommunistischen Forderungen geschehen solle, auf die heutige kapitalistische Wirtschaft die kommunistische aufzupropfen. Man könne keine Zeitepoche überspringen. Wenn von jener Seite so oft und laut zum „Klassenkampf“ aufgerufen werde, so müsse demgegenüber betont werden, daß jede Handlung, die der Arbeiterschaft eine Verbesserung ihrer Lage bringt, ein Stück Klassenkampf darstelle. Das Klassenbewußtsein im Sinne der kapitalistischen Epoche den Arbeitern schon ein und aus diesem Bewußtsein heraus,

das durch gehörige Aufklärung über die wirtschaftlichen Zusammenhänge zur Erkenntnis unserer Klassensituation geführt wird, wachse der Klassenkampf.

Hinsichtlich der Tarifpolitik bemerkte der Redner: Es ist zu beachten, daß wir dabei mit den Privatbetrieben zu rechnen haben. Die Tarifpolitik hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung ab und muß je nach der gesamten Wirtschaftslage eingestellt werden. Das Arbeitsrecht befindet sich seit der Revolution in der Umformung; es bildet sich ein neues Recht heraus, auch für die Beamten. Es muß eine einheitliche Rechtsbasis geschaffen werden. Die Buntschickigkeit der Eisenbahnerorganisationen hat sich als ein großes Hemmnis erwiesen und jede positive Arbeit fast unmöglich gemacht. Namentlich hat hier die Sonderbrötcherei der SPD-Beutehemmend gewirkt. Diese sind bereits zu einer kleinen Sekte zusammengedrumpft, und solche wird es immer geben.

Der 11. Gewerkschaftstalongreß hat freie Bahn auf gewerkschaftlichem Gebiete geschaffen. Unsere Aufgabe muß zunächst sein, uns zu überzeugten Sozialisten und Gewerkschaftlern heranzubilden, um bei der kommenden Umformung der Wirtschaft erfolgreich mitzuwirken. Dann können wir auch jeder abwegigen Kritik sachlich entgegenreten.

Die Zustände in Rußland sind durchaus kein erstrebenswertes Ideal. Das Wirtschaftsleben Rußlands liegt völlig daneben, Kohle und Naphtha sind Luxus geworden, die Holzlieferung überwiegt bei den Lokomotiven. Wälder müssen abgeholzt werden und der Getreidebau wird geschädigt. In 23 Hungergebieten leiden 26 Millionen Menschen Hunger.

Wir können unmöglich russische Zustände wollen, sondern bleiben als freie Gewerkschaftler bei der Amsterdamer Internationale. Jeder möge sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß unsere SPD-Genossen bei der Wahl der Delegierten am 13. August zum Verbandstag gewählt werden.

Nach einer kurzen Diskussion, in der die Ausführungen des Vortragenden ergänzt wurden, war die Konferenz beendet.

Die Kandidaten der SPD-Eisenbahner zum Verbandstag sind: Paul Beyer, Werkstätte Amt Tempelhof; Raz Bonahy, Schlosser, Werkstätte Amt Brunenwald; Paul Jahn, Güterbodenarbeiter, Anhalter Güterbahnhof; Fritz Jaser, Ortsbureauangestellter; Raz Klein, Maschinenpuffer, Betriebswerkstätte Wulstmarkt; Karl Schäfer, Rangierer, Rangierbahnhof Ringbahn; Alfred Szelinska, Schmied, Werkstätte Amt Tempelhof; Johann Beefer, Ortsbureauangestellter; Bruno Wilde, Oberbahnwärter, Schleißer Bahnhof.

Der neue Lehrplan der Betriebsräteschule.

Die Betriebsräteschule der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für Groß-Berlin hat einen neuen Lehrplan aufgestellt, der 53 Kurse enthält, die in das Arbeitsrecht, in die Privat- und Betriebswirtschaft und in die Volkswirtschaft einführen und ferner eine Reihe von Einzelfragen dieser Gebiete behandeln. Sowohl der Anfänger als auch der bereits Fortgeschrittene hat die Möglichkeit, sich geeignete Kurse auszuwählen. In den Lehrberatungsprestunden der Schule (Montags und Freitags von 4-7 Uhr) hat er Gelegenheit, die Wahl der Kurse bzw. seinen weiteren Ausbildungsgang mit Vertretern der Schule zu besprechen.

Hörerkarten zum Preise von 15 M., für Arbeitslose unentgeltlich, sind in den Ortsverwaltungen der Gewerkschaften sowie im Bureau der Betriebsrätezentrale, Berlin SO 16, Engelauer 24/25, 2. Hof l. erhältlich. Die Betriebsräte und Funktionäre nehmen in den Betrieben am besten Sammelbestellungen auf und überweisen sie dem Bureau der Schule.

In dem Maße, in dem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse komplizieren und schwer übersehbare arbeitsrechtliche Bestimmungen die rechtliche Vertretung der Arbeiterschaft erschweren, wächst die Dringlichkeit unserer Aufgabe, uns durch intensive Schulung die für die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen unbedingt notwendigen Kenntnisse zu erwerben. Diese Aufgabe besteht nicht nur für die Betriebsräte und Funktionäre, sondern für alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten, auch für die Arbeiterinnen und vor allem für die Jugend in den Betrieben.

Arbeiter! Angestellte! Betriebsräte! Seid euch der Verantwortung bewußt, die auf euch ruht. Seid auch in der Bildungsarbeit Führer eurer Kollegen! Besucht die Kurse der Betriebsräteschule!

Löhne der Spirituarbeiter.

Die in den Betrieben der Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein beschäftigten, im Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Ortsverein Berlin (bisher Verband der Brauer- und Mälzerarbeiter) organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben am 4. August d. J. eine neue Lohnvereinbarung beendet. Die Monopolbetriebe sind dem Arbeit-überwerb- und der Getränkeindustrie und verwandter Gewerbe von Groß-Berlin angeschlossen. Die mit dem Syndikat dieses Arbeitgeberverbandes und dem Vertreter der Monopolbetriebe geführten Lohnverhandlungen hatten folgendes Ergebnis: Vom 28. Juli 1922 ab erhalten Arbeiter 2010 M. Wochenlohn, Angelernte 2000 M., Arbeiterinnen 1610 M. Dieses Lohnabkommen gilt bis einschließlich 17. August.

Da ab 15. August mit einer erheblichen Brotverteuerung und damit einer Verteuerung aller anderen Lebensmittel und Bedarfsartikel zu rechnen ist, sollen die Löhne für die Zeit nach dem 17. August erneut festgelegt werden.

Die neuen Löhne der Maßschuhmacher.

Zwischen dem Verein Berliner Maßschuhmachermeister und dem Zentralverband der Schuhmacher, Zentrale Berlin, ist gestern vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin zur Regelung der Löhne der Maßschuhmacher folgender Vergleich abgeschlossen worden: Für die Zeit vom 31. Juli bis 5. August 1922 erhalten alle Arbeitnehmer auf ihre bisherigen Löhne eine Nachzahlung in Höhe von 3 M. pro Stunde. Für die Zeit vom 5. August bis 2. September 1922 beträgt der Mindeststundenlohn für männliche Zeitschuhmacher und als Akkordbasis für neue Arbeiter 39 M., für weibliche Zeitschuhmacher und als Akkordbasis für Reparaturen 36 M. Diese Vereinbarung gilt vom 31. August bis 2. September 1922.

Die neuen Lokalbeiträge der Buchbinder.

Die gestern stattgefundenen Abstimmung über die Erhöhung des Lokalbeitrags hatte folgendes Resultat: Es wurden abgegeben 5705 Stimmen. Mit Ja stimmten 3878, mit Nein 1785, unglücklich waren 44 Stimmen.

Somit ist die Erhöhung der Lokalbeiträge mit Zweidrittelmehrheit beschlossen. — Die zum Montag einberufene erweiterte Verwaltungssitzung fällt aus.

Achtung! Schildermaler! Der Verein Berliner Schilderfabrikanten hat es abgelehnt, eine den Teuerungserhältnissen einigermaßen Rechnung tragende Entlohnung der Schildermaler einzutreten zu lassen. Daraufhin hat die am 4. August abgehaltene Branchensammlung beschlossen, vom 1. August ab einen Stundenlohn von 42,50 M. und vom 16. August ab 45 M. zu fordern. Wo diese Forderung nicht bewilligt wird, treten die Kollegen am 5. August in den Streik.

Achtung! Schallplattenarbeiter! Die Arbeitsaufnahme der streikenden und ausgesperrten Schallplattenarbeiter des Lindström-Konzerns findet am Montag früh statt.

Achtung! Fabrikarbeiter, Ortsverwaltung Groß-Berlin.

Deutscher Transportarbeiterverband. Handelshilfsarbeiter aus allen Betrieben des Textilgroßhandels: Montag 9 Uhr bei der Besprechung in der Felsen-Bräuererei. Stellungnahme und Beschlußfassung zur Lohnbewegung. — Handelshilfsarbeiter aus allen Betrieben des Hut-, Kappen- und Pelzwarenhandels: Dienstag 6 Uhr Generalsammlung bei Fritz, Poststr. 29. — Gruppe Reinigungsarbeiter: Dienstag 3 Uhr im Hotel Rogwitz, Parlmstr. 13. — Verammlung, Lohnforderungen. — Gruppe Kantinenarbeiter: Dienstag 7 Uhr im Gewerkschaftsbahaus, Engelauer 24/25, Aufg. II, vorz. 2. Zimmer 8. — Verammlung, Bericht über die Entlohnung der Sonntagarbeit. — Gruppe Sport: Dienstag 5 Uhr im Schweiß, Alexandrinenstr. 100. Gruppenversammlung, Bericht der Lohnkommission.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag 9 Uhr bei der Besprechung in der Felsen-Bräuererei. Stellungnahme und Beschlußfassung zur Lohnbewegung. — Montag 12 Uhr, Betriebsmännerkammer der Schuhindustrie. — Bezirksvereinsammlungen der Schuharbeiter Montag 7 Uhr in folgenden Lokalen: Charlottenburg: Gante, Schillerstr. 34; Steglitz: Dehne, Poststr. 1; Westen: Wimmer, Villonstraße 2; Prenzlauer Berg: Schilling, Dietrichstr. 56; Südost: Gölich, Waldstr. 84; Ost-Berlin: Hoffmann, Gubener Str. 5; Norden: Lotz, Wilmstr. 12; Moabit: Herz, Eisenburger Str. 14. — Dienstag 9 Uhr bei der Besprechung, Webersstr. 17. Brandensammlung der Maschinen-, Hand- und -Schneiderinnen; Brandensammlung der Steppstich- und Barrikettstichmaschinen aus den Bezirken 5 Uhr bei der Besprechung, Webersstr. 17.

WGB, Verbandsrat, SPD-Fraktion. Dienstag nachmittag 3 Uhr bei der Besprechung, Webersstr. 17. Fraktionsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erheben oder Fraktionsbeschlüsse unbedingt notwendig.

Deutscher Werksmeisterverband. Sämtliche Betriebs- und Betriebsräte sowie Funktionäre der Hochgruppe Metallindustrie haben Mittwoch 6 Uhr im Klubhaus, Olinstraße, Versammlung. Lage in der Metallindustrie und Tarif.

Veranm. für den Herbst. Teil: Franz Kluge, Berlin-Dahlemerfeld; für den Winter: H. Giese, Berlin. Verlag Hermanns-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Beyer u. Co., Berlin, Lindenstr. 1.

„Einer jagt's dem Andern“
daß er in der nächsten Prospekt eine hervorragende Haut- und Gesicht-Creme mit 50 Gramm Febermanns Rosolan und 50 Gramm Rosenwasser durch den Lieferanten erhält. Die Rosolan-Rosenerne wird nie hart, bringt überall in die Haut ein, macht Hände und Gesicht sommerweich. In einer mitgetrockneten Creme oder Gelände gleich zum mitnehmen. Wo nicht zu haben, bitte Kreuz Altona 5947. Herrn Fabrik M. Febermann.

Alle Welt raucht
LANDE
ZIGARETTEN
Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf autorisiert
Koch & Seeland G. m. H.
Gertraudenstraße 20-21.

RUDOLPH HERTZOG
BREITESTRASSE BERLIN C. BRÜDERSTRASSE
Für die Einsegnung
Schwarze reinwollene Kleiderstoffe in neuzeitigen Bindungen Breite 85-100 cm, das Meter von M. 175.- an
Schwarze reinwollene Kostümstoffe in allen Webarten Breite 130-140 cm, das Meter von M. 295.- an
Schwarze halbseidene Stoffe Seide mit Wolle Breite 90-100 cm
Einsegnungskleider aus schwarzem Popelin, in moderner Ausführung M. 2015.- 2198.- usw.
Wäsche, Handschuhe, Krawatten, Stiefel
Spizentaschentücher von M. 28.50 bis 50.-
Einsegnungs-Hüte aus gutem schwarzem Wollfilz M. 140.- Einzelne Größen (Weite 51-53) M. 65.50 u. 73.-
Für Prüfungskleider Einfarbige Stoffe in neuzeitigen Geweben und Farben. — Gestreifte und karierte Stoffe Breite 85-110 cm, das Meter von M. 175.- an
Favorit-Schnittmuster und -Alben zu Originalpreisen